Nr. 43 Jahrgang 5 Preis 15 Pfg. Montag, den 20 Februar 1933

Westfälischer Beobachter

Bielefelder Beobachter Herforder Beobachter Mindener Beobachter

Nationalsozialist. Tageszeitung für Westfalen-Nord

Geschäftsstelle Herford, Hämelingerstraße 6. Fernruf Herford 3688. Bielefeld: Fernruf 1466 — Verlag und Rotationsdruck Bacmeister, Herford. Erscheint werktags. Bezugspreis monatlich 2.00 RM. und Bestellgeld. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an. Sendung durch Kreuzband 1.50 RM. mehr — Bei höheren Gewalten, Streiks, Betriebsstörung besteht für den Verlag keine Verpflichtung zur Rückzahlung des Bezugspreises

Für Freiheit und Brot

Postversand Herford

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Millimeterzeile 32 mm breit 15 Pfg. Lokalzeilenpreis 10 Pfg. Reklamen Millimeterhöhe 65 mm breit 50 Pfg. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Ermäßigungen nach Tarif. Bei Postkursen, Klagen und Gerichtsverfahren fällt vereinbarter Rabatt fort. Erfüllungsort: Herford. — Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Garantie geleistet. Postscheckkonto: (Westfälischer Beobachter, Herford) Hannover Nr. 19573.

Hitler stäupt die Zentrumshetzer

Vernichtende Abrechnung des Kanzlers mit den schwarzen Saboteuren einer christlich-nationalen Wiedererhebung — 100000 hören den Führer in der Kölner Messehalle — Millionen am Rundfunk — Polizeibeamte unter der Hakenkreuzfahne neben SA und SS

Die unvergeßliche Demonstration des nationalen Rheinlandes

Köln, 19. Februar. Herrlicher sonnenheller Hitler-Tag von Köln, ein ganz großer, ein ganz gewaltiger eindrucksvoller Hochtag des deutschen Wahlfluges unseres Führers. Das ganze Rheinland in Bewegung. Neben der Kundgebung der Hunderttausende in den Messehallen der Domstadt überall in den Straßen und Dörfern, auf und ab am Rhein, Massenversammlungen der Nationalsozialisten, in denen man die zündenden Worte des Führers an seine Volksgenossen übertrug. Und wieder Millionen am Lautsprecher, um von neuem in Gedanken, die Kundgebung in der Messehalle zu erleben, um dort ein Bild sich entrollen zu sehen, das die Hitlerkundgebung im Rheinland zum großartigsten Tag stempelte. **Mitgerissen von der heißen Leidenschaft der jubelnden rheinischen Bevölkerung, die hemmungslos in ihrer Begeisterungsfähigkeit und mit den letzten Fasern ihres Herzens und in ihrem unbeschreiblichen Enthusiasmus sich ganz dem Führer und Befreier unseres Vaterlandes gaben, versucht man erfolglos, mit Worten das packende Ereignis zu veranschaulichen, das diesen Hitlertag zu einem wahrhaften Volksfest des Rheinlandes machte.** Die 3. Kundgebung des Deutschland-Wahlfluges liegt hinter uns. Nach den gewaltigen Versammlungen in Stuttgart und Dortmund nun das Erlebnis von Köln! Es wurde eine unerhörte Demonstration der bis ins innerste aufgewühlten und von fanatischem Befreiungswillen durchglühten alten schönen Stadt am Rhein.

In den größten Versammlungsräumen, die es überhaupt in Deutschland gibt, in den Messehallen, im Herzen der Domstadt, hatten sich weit über 100 000 Menschen versammelt, um hier erneut Gefolgschaftstreue und eiserne Wahlkampfgeschlossenheit zu bekunden.

Am Nachmittag fand zu Ehren des Reichskanzlers Adolf Hitler eine

Heerschau der braunen Bataillone

statt. Der Aufruf an die deutschbewußte Bevölkerung Kölns, Augenzeuge eines gigantischen Aufmarsches zu sein, war nicht ungehört verhallt. Seit den Vormittagsstunden säumten Zehntausende die Straßen, durch die sich der Zug bewegen sollte. Aus allen Fenstern und auf den Dächern fröhlichster Flaggenschmuck. Von der schwindelnden Höhe der Eisenpfeiler der Hängebrücke über den Rhein grüßen gewaltige Hakenkreuzbanner, die man in gefährlicher Nachtarbeit dort oben anbrachte. Jetzt, am Mittag, läßt sie der Oberbürgermeister von Köln, der schwarze Herr Dr. Adenauer, von seinen Angestellten herunterholen, da er sich noch immer nicht an die neue Fahne gewöhnen will.

Inzwischen formiert sich der Heereszug der braunen Bataillone. Von 2 Uhr mittags ab erklirren die festen Schritte und Tritte unserer marschierenden Kolonnen. Ganz Köln ist auf den Beinen. Fähnchen schwenkend und Heilrufend steht die Bevölkerung dicht gedrängt in den Straßen. **Ein stolzer Tag für den Kölner Nationalsozialismus.**

Vor dem Verlagshause des „Westdeutschen Beobachter", Filzengraben, nehmen Gauleiter Grohe und SA-Gruppenführer Lunken sowie SS-Standartenführer Zenner die Heerschau ab. Einen solchen Aufmarsch hat Köln noch nicht gesehen, und **man kann die Genugtuung des Gauleiters Köln—Aachen, Josef Grohe, verstehen,** der in diesem Vorbeimarsch verkörpert sah die reife Frucht, die Saat jahrelangen erbittertsten Ringens für die Idee der Volksgemeinschaft. Endlos ziehen die Stürme, die Fahnen, die Betriebszellen, die Hitler-Jugend, SA und SS und die Schlange der Parteigenossen vorüber.

Jetzt ein Ausschnitt aus dem Zuge: Nationalsozialistische Schutzpolizeibeamte in voller Schupouniform ziehen mit Hakenkreuzbinden am Arm in unseren Reihen mit. Vor diesem Sturm deutscher Schutzpolizisten flattert die Sturmfahne des dritten Reiches, von einem Beamten in Uniform getragen. Jeder Nationalsozialist weiß die Wichtigkeit dieses Bekenntnisses unserer treuen Fachgruppe Schutzpolizeibeamtenschaft zu würdigen.

Das was man heute zum ersten Male in den Straßen Kölns sah, wird man bald in allen deutschen Städten sehen können. Der Bann ist gebrochen. Der schwere Druck, der jahrelang gerade auf unserer Polizeibeamtenschaft lag, ist behoben, und wenn wir auch wußten, daß der größte Teil der anständigen Schutzpolizeibeamten schon lange zu uns gehörte, **jetzt dürfen sie ihre Meinung offen zur Schau tragen.**

In der Messehalle hatten sich inzwischen die Tore geöffnet, um hunderttausende von Versammlungsteilnehmer reibungslos einziehen zu lassen. Ein gewaltiger Sieg nationalsozialistischer Disziplin und Organisation. In der Halle selbst eine Stimmung, in der sich die ganze Fröhlichkeit des Rheinländers widerspiegelte.

Der Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels zeichnete wieder ein mitreißendes Bild des Aufmarsches für die Hunderttausende von Rheinländern und Millionen deutscher Volksgenossen, die diesseits und jenseits an der Grenze an den Lautsprechern den Hitlertag in Köln miterlebten.

Dann kam der sehnsüchtig erwartete Augenblick, in dem der Führer, der mit seinem Stabe wieder im Flugzeug von München gekommen war, in die von Begeisterung durcheinander gewürfelte Riesenkundgebung einmarschierte.

In seiner zündenden Rede führte Adolf Hitler u. a. folgendes aus:

Adolf Hitler spricht

Der 30. Januar 1933 wird in der deutschen Geschichte fortleben als ein Tag einer unerhört großen Umwälzung, größer in allem als der November 1918. Deshalb, weil damals im Grunde genommen nur eine Parteiwelt nach außen trat, die Deutschland schon vorher längst beherrscht hatte. Die Presse, als Macherin der öffentlichen Meinung, die politischen Parteien, das Kapital, sie alle waren im November 1918 bereits die gestaltenden Kräfte unseres politischen Lebens genau so wie nach dem November 1918. Nur etwas hat sich damals vielleicht geändert. Vor dieser Revolte waren diese Parteien und diese Presse unter der Decke bestimmend, und nach dem November begannen sie frei und offen zu herrschen. 14 Jahre lang dauerte ihr Regiment. Eine Zeit, die mehr als genug ist, um einem System die Möglichkeit zu bieten, sein Können vor der Geschichte zu beweisen. **Das Ergebnis dieser 14 Jahre liegt heute vor uns. Es ist ein Zusammenbruch wie ihn die deutsche Geschichte kaum vorher kannte, denn sie haben im November 1918 kein verarmtes und verelendetes Volk übernommen, sondern ein Reich, das in seiner Kraft und in seiner Stärke viereinhalb Jahre lang einer Welt standhalten konnte.**

Sie reden heute von unserem Programm. Sie sagen: was wollt ihr denn, und tun so, als ob jetzt etwa über uns gerichtet werden müßte, und nicht etwa über sie selbst. (Beifall.) **Nicht wir sind verantwortlich für das, was in Deutschland geschehen ist, sondern verantwortlich dafür sind die Kräfte, die damals die Macht ergriffen und heute nicht glauben wollen, daß sie ihnen nicht mehr gehört.** Sie reden jetzt von einem Programm. **Wo blieb ihr eigenes** Programm der letzten 14 Jahre? Haben sie ein Programm gehabt, dann muß man sie fragen, war es das, was in den 14 Jahren zum Ausdruck kam? Wenn ja, dann war es das schlimmste Programm aller Zeiten. Dann sind sie die unfähigsten Politiker und dürfen sich nicht noch weiter erproben. Sie sagen jetzt plötzlich: deutsches Volk, du kannst uns nicht in die Wüste schicken, wir wollen doch arbeiten für dich, wollen es besser machen in Zukunft, wollen nunmehr dich wieder emporführen.

Man kann nur zur Antwort geben: zu dieser Erkenntnis habt ihr 14 Jahre Zeit gebraucht. (Beifall.) **Das Schicksal hat ihnen eine zu lange Bewährungsfrist gegeben.** Einmal muß diese Zeit ablaufen. Sie hatten eine Macht, wie sie vor dem in Deutschland niemand besaß. Alles konnten sie tun und taten es auch, wenn es ihnen zweckmäßig erschien. Sie konnten sich erproben, niemand vermochte sie zu hemmen. Warum taten sie nicht das, was sie jetzt auf einmal tun wollen. Jetzt reden sie

Was tat die SPD in 14 Jahren

Die sozialdemokratischen Hetzapostel haben es bisher nicht für nötig befunden, ihren irregeführten Anhängern mitzuteilen, daß unser Oberster Führer auf sein Reichskanzlergehalt verzichtet hat, und daß außer ihm auch unsere anderen Parteigenossen, die in ein maßgebendes Amt berufen worden sind, ebenfalls entweder ganz oder zu einem erheblichen Teil auf die ihnen zustehenden Gehälter und sonstigen Bezüge keinen Anspruch erhoben haben.

Die sozialdemokratische Bonzokratie weiß ganz genau, warum sie dem Volke diese Tatsache vorenthält. Es hat sich bis zum heutigen Tage noch kein sozialdemokratischer Würdenträger des novemberdeutschen Systems gefunden, der ebenfalls auf sein Gehalt oder auch nur auf einen Teil seiner Bezüge verzichtet hätte.

Der Fall des Oberbonzen Noske ist gerade dafür ein typisches Beispiel. Der Jude Baae, der auf Grund seines sozialdemokratischen Parteibuches Reichskommissar und Ministerialdirektor wurde, verschaffte sich als „Belohnung" für seine landwirtschaftsfeindliche Betätigung zum Teil aus eigener Machtvollkommenheit Jahresbezüge von 55 000 RM. So sieht ein „wahrer Proletarier-Vertreter" aus, ein Mann, der einer Partei angehört, die seit 70 Jahren und noch länger den Kapitalismus — allerdings nur mit dem Maule — bekämpft.

Der kürzlich aus seinem Amte entlassene SPD-Bonze und Klarekfreund Fritz Brolat, bisher Direktor der BVG, bezog 72 000 RM. Jahresgehalt. Der von Barmat im Amte als Reichskanzler bestochene Otto Bauer bezieht für diese Tätigkeit eine Pension von 18 500 RM. Der ehemalige Oberbürgermeister von Hannover, der sozialdemokratische Bonze Leinert, erhält eine laufende Pension von jährlich 22 000 RM. Der Sozialdemokrat und Hochverräter im Amt als kaiserlicher Staatssekretär durch die Ausrufung der Novemberrevolution, Philipp Scheidemann, erhält eine laufende Pension von 16 500 RM. So sieht der „Sozialismus" marxistischer Obermandarine aus. Alles für sie selbst und nichts für das Volk. Marxisten sind es gewesen, die in Preußen 339 697 RM. für Repräsentationskosten liquidierten, obwohl jeder Minister außer seinem fetten Gehalt noch extra 8 000 RM. Repräsentationsgelder laufend jährlich erhielt. Von den vielen Krankenkassenbonzen, die sich Luxuspaläste einrichteten, von dem Millionenverschwender Tempel usw. liest man in der sozialdemokratischen Presse nichts.

Man weiß warum. Das deutsche Volk würde beim Vergleich der Handlungen führender Nationalsozialisten und dem Verhalten marxistischer Bonzen wie ein Mann aufstehen und Adolf Hitler geradezu stürmisch drängen, den marxistischen Korruptionsstall in Deutschland schnellstens und gründlich auszumisten. Der 5. März 1933 ist der Auftakt dazu.

20 000 illegale Flugblätter beschlagnahmt

Sabotage der nationalen Regierung verhindert

Bochum, 20. Februar. In der vergangenen Nacht gelang es einem Streifendienst des Sturmes 9/17 unter der Führung des Scharführers Ostwald, in der Druckerei Mankisch, Bochum, Johanniterstraße, nach Hinzuziehung der Polizei 20 000 illegale kommunistische Flugblätter, die während der Nacht gedruckt wurden, zu entdecken und zu beschlagnahmen. In der Beschlagnahmung hören wir, daß der Streifendienst beobachtet hatte, daß in der genannten Druckerei nachts gearbeitet wurde. Einem SA-Mann gelang es, eines der gedruckten Flugblätter in die Hand zu bekommen. Kurz darauf war der Betrieb still. Da man damit rechnete, daß man aufmerksam geworden war, riegelte der Scharführer mit seinen Leuten sofort die Straße ab, benachrichtigte die Polizei. Sie drangen in die Druckerei ein, wo noch ein Lehrling beschäftigt war, beschlagnahmten die Flugblätter und durchsuchten gleichzeitig den Betrieb. Mankisch und sein Gehilfe wurden sofort inhaftiert. Die Polizei hat sich über das entschlossene und umsichtige Eingreifen des Scharführers Ostwald lobend ausgesprochen.

plötzlich von Freiheit, jetzt reden sie plötzlich wieder von sozialer Gerechtigkeit, von Fortschritt. Jetzt auf einmal reden sie wieder von Gerechtigkeit und Bürgerlichkeit. Jetzt ist es zu spät. (Beifall) Jetzt auf einmal kommen sie mit großen Aufrufen. Sie hätten nach diesen Aufrufen handeln sollen, dann ständen wir heute garnicht da.

Denn wenn sie sagen: ihr seid das Ergebnis der Not, so sage ich, jawohl, aber der Not, die ihr über Deutschland gebracht habt.

Hättet ihr nur einen Bruchteil von dem erfüllt was ihr im November 1918 dem deutschen Volke versprochen habt, nur ein Bruchteil von dem getan, womit ihr damals die Menschen zur Revolution getrieben habt, wir würden dann natürlich nicht da sein. Ich glaube, jeder würde dann irgendwoanders arbeiten. Denn wir sind keine Parlamentarier von Beruf. Ich habe früher nicht geredet, habe früher nicht im Parlament die Zeit totgeschlagen, wie anständige Menschen für Deutschland kämpften. (Beifall) Ich habe mich damals nicht mit den Nichtstuern unseres politischen Lebens abgegeben. Im Gegenteil, **ich trat erst auf, als sie Deutschland zu vernichten drohten.** (Beifall) Heute da fragen sie nun plötzlich das Schicksal, wieso nun eine junge Bewegung kommen kann, um sie zu verdrängen.

Die junge Bewegung, die heute gekommen ist, ist im Grunde nichts anderes, als das sich wiedererhebende deutsche Volk, das wieder zusammenfaßt, das sich wieder eint über die Parteien, Verbände, Klassen und Stände, Konfessionen und Stämme hinweg, das sich wieder die Hand reichen will und das nun entschlossen ist, nur zu kämpfen nach den ewigen Gesetzen der menschlichen Vernunft und Erfahrung.

Ich habe hier einen Aufruf, den ich glaube, am besten selbst widerlegen zu können, einen

Aufruf des Zentrums

Es heißt in dem Aufruf — ich lese ihn vor und will immer gleich sagen, was dazu zu bemerken ist —: „Wir haben den entschiedenen und unbeugsamen Willen, an der Schicksalsgestaltung unseres Reiches und Volkes zu neuer Größe und allgemeiner Wohlfahrt mitzuwirken." **Gut, warum haben sie 14 Jahre lang nicht dieses Programm vertreten?** (Beifall) Sie sagen: „Zu neuer Größe und allgemeiner Wohlfahrt." **Sie geben also damit zu, daß das, was sie bisher in den 14 Jahren erreichten, keine Größe und keine Wohlfahrt ist.** Sie sagen: „Was sich seit Mitte vorigen Jahres in unserem Lande ereignet hat, ist ein nationales Verderben." (Pfui-Rufe) **Es ist also der Kampf für eine neue Größe und eine neue Wohlfahrt, an dem sie teilnehmen wollen, ein nationales Verderben.** (Pfui-Rufe) **Der zweite Satz schlägt hier schon den ersten.** Sie sagen weiter: „Das Volk verwirrt, das Rechtsbewußtsein erschüttert, die Kluft zwischen den sozialen Schichten vertieft, Haß, Feindschaft und Gewaltta: überall — das ist die Lage." **Jawohl, die Lage, die sie in 14 Jahren geschaffen haben.** Haß und Feindschaft, Rechtslosigkeit, Unrecht, soziale Parteien überall. **Oder wollen sie etwa behaupten, daß für diese 14 Jahre, für den Haß, für die Feindschaft, für die Spaltung in Klassen wir verantwortlich waren?** Haben etwa wir im November 18 die Fahne des Hasses, des Klassenkampfes aufgezogen, oder sind es nicht die Verbündeten des Zentrums gewesen? (Beifall) Dann erklärt man weiter: „Angesichts dieser Not, die tiefer geht, als alles andere, erheben wir unsere Stimme. Recht und Gerechtigkeit ist die Sehnsucht!" **Meine Herren, Recht und Gerechtigkeit haben wir seit 14 Jahren in Deutschland gesucht und haben beides nicht gefunden. Recht und Gerechtigkeit haben wir gesucht. Wir sind einst als Soldaten treu gewesen unserem Eid und unserer Verfassung, haben einst gehorcht den Gesetzen, gehorcht den Behörden und was habt ihr getan? Wo bleibt dann das Recht und die Gerechtigkeit denen gegenüber, die nichts wollten als Deutschland groß und stark und frei machen?** (Beifall)

Jeder von uns, meine Mitkämpfer, weiß, wie das Recht anlah, das man uns angedeihen ließ, wie wir behandelt worden sind in diesen 12, 13 Jahren: rechtlos, als Bürger 2. Ranges,

und sie sagen dann weiter: „Weite Kreise des Volkes haben den Eindruck, daß gewisse Machthaber" — das scheinen wir zu sein — „keine Hochachtung vor den verfassungsmäßigen Volks- und Landesrechten haben und sie messen mit zweierlei Maß." Vor **zwei Jahren da regierte in einem Lande ein nationalsozialistischer Innenminister Frick und trat ein in diesem Lande für Sauberkeit und Ordnung, für ein Christentum, das die anderen vorgeben,** vertreten zu wollen.

Meine verehrten Herren des Zentrums! Die Weimarer Verfassung, die sie im Dränen der Unsicherheit der letzten Jahre vergessen zu haben scheinen, scheint ihnen mit einem Mal „national" zu sein. Die Weimarer Verfassung **habe ich nicht gemacht, sondern sie haben sie gemacht.** (Beifall) Wenn sie aber plötzlich die Mehrheit heute als etwas unpassendes ansehen wollen,

ich bin bereit, mit einer Minderheit zu regieren!

Nicht endenwollender Beifall) Und dann heißt es weiter im Aufruf des Zentrums: Was

Wieder ein SA.-Mann ermordet

Ein neuer Blutzeuge der deutschen Freiheit

Berlin, 20. Februar (Eigene Drahtmeldung). Der 33jährige SA.-Mann Kurt von der Ahe ist am Sonntag den schweren Verletzungen erlegen, die ihm von bolschewistischen Verbrechern beigebracht wurden. Pg. Ahe wurde zusammen mit einem anderen SA.-Mann in Charlottenburg von 40 Kommunisten in der Nacht zum Freitag überfallen. Die roten Banditen schossen auf den zu Boden geschlagenen SA.-Mann, der an den Folgen eines Halsdurchschusses, den er hierbei erhielt, gestorben ist.

Jeder Tag fordert neue Opfer für die deutsche Freiheit! Die Rache, die wir bald nehmen werden, wird hart und furchtbar sein!

Rotmord in Hannover

Hannover, 20. Februar. (Eig. Drahtmeld.) Am Sonntag fand in Hannover ein großer Propagandamarsch der SA, SS und Hitlerjugend statt.

Nach Auflösung des Zuges überfielen rote Mörder einzelne nach Hause gehende Nationalsozialisten. Zwei SA-Männer wurden von Reichsbannerleuten schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Das Ende der Schimpffreiheit

Karlsruhe, 20. Februar. Auf Ersuchen des Reichsministers des Innern ist die in Heidelberg erscheinende Tageszeitung „Pfälzer Bote" auf die Dauer von acht Tagen verboten worden. Des weiteren ist die in Rastatt erscheinende kommunistische „Note Sturmfahne" auf die Dauer von vier Wochen verboten worden. Ferner wurden die beiden sozialdemokratischen Zeitungen „Volksfreund" in Karlsruhe und „Freie Presse" in Pforzheim auf die Dauer von drei Tagen verboten. Schließlich ist auf Ersuchen des Reichsinnenministers die „Deutsche Bodenseezeitung" in Konstanz auf die Dauer von acht Tagen verboten worden.

Gießen, 20. Februar. Die Freitag erschienene Ausgabe des kommunistischen „Gießener Echos" wurde beschlagnahmt und eingezogen.

Die Sonntagsausgabe der „Fränkischen Tagespost", Organ der sozialdemokratischen Partei, wurde beschlagnahmt. Das Blatt zeigt auf der Titelseite eine Karikatur von Hitler, Papen und Hugenberg vor dem Mikrophon.

Der deutsche Touringklub dankt dem Kanzler Adolf Hitler

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 20. Februar. Das Präsidium des Deutschen Touringklubs hat folgende Stellungnahme zu der Eröffnungsrede des Reichskanzlers auf der Internationalen Automobil-Ausstellung veröffentlicht:

„Der Deutsche Touringklub als ältester deutscher Automobilklub begrüßt mit tiefer Genugtung die Ausführungen des Reichskanzlers und stellt sich in jeder Weise hinter dessen Worte bezüglich der Aufgaben des Kraftfahrwesens. Der Touringklub begrüßt die zukunftsweisenden Forderungen des Reichskanzlers, die dieser in vier Punkten zusammengefaßt hat. In der Erfüllung dieser vier Forderungen sieht der Deutsche Touringklub allein die Rettung des deutschen Kraftfahrwesens vor dem Zusammenbruch.

Die Renten-Maßnahmen

Hilfe für die Aermsten!

Hitler-Regierung macht keine leeren Worte — Sie handelt Schritt für Schritt

Im Rahmen der Sofortmaßnahmen des Freiheitskabinettes Hitler galt die vornehmste Aufmerksamkeit der Milderung der Härten für die Aermsten der Armen, die Kriegsopfer, Witwen und Waisen. Es ist selbstverständlich, daß nicht im Laufe von wenigen Wochen all das Unrecht wieder gut gemacht werden kann, es ist selbstverständlich, daß im gegenwärtigen Augenblick größter Volksnot die wünschenswerten Maßnahmen unmöglich sind, den Dank abzutragen, den das deutsche Volk den Helden des großen Krieges und ihren Angehörigen schuldet. Den guten Willen und das Verständnis aber können und müssen wir heute schon zeigen. Das unterscheidet die Regierung der nationalen Erhebung von jenen der vergangenen dunklen Jahre. **Die Lasten wurden unter diesem System auf die Schultern der Schwachen verteilt, jenen Armen, die sich nicht wehren können. Der Waisen, die noch nicht die Möglichkeit haben, ihr Recht zu fordern,** die von den marxistischen Machthabern nicht als Stimmvieh geködert werden konnten. Auf ihre Schultern legte man die Lasten; nach unten drücken, nach oben einen gekrümmten Buckel zeigen. **Heute ist das grundlegend anders geworden.**

Gewiß, es sind keine goldenen Berge, die den Armen zugesprochen werden. Es ist nichts, als ein Teil ihres Rechtes, wenn die Witwen, die Kriegshinterbliebenen nunmehr ihre Renten aus der Angestellten- und Invalidenversicherungen zu einem Teile wieder herausgezahlt bekommen, die man ihnen wegnahm.

Die Reichsregierung fragt nichts danach, ob ihre Maßnahmen populär sind; sie hat den Wahlspeck der Vorgänger nicht nötig, denn wir brauchen nicht die Gunst des Volkes zu erschleichen. Eine Regierung des alten Systems hätte vielleicht kurz vor den Wahlen Versprechungen für die Zukunft erlassen, die berüchtigten „Programme", mehr versprochen und sicher zugesagt, als die Reichsregierung heute den Rentnern zuspricht, um die Hereingefallenen hernach wiederum zu betrügen. **Auch die Hitlerregierung könnte mit einem Federstrich sämtliche Härten aufheben, wenn das angetretene Erbe nicht ein so furchtbares wäre. Was nützt es aber den Armen, wenn ihnen heute Versprechungen gegeben werden, die nicht durchgeführt, Erleichterungen verordnet werden, die nachher nicht verwirklicht oder beibehalten werden können, weil einfach die Mittel fehlen?!**

Die Regierung Hitler verspricht nichts; jedes Wort des Volkskanzlers ist mehr wert als alle Zusagen der Vergangenheit. Adolf Hitler kann für sich in Anspruch nehmen, er kann sich vielleicht als einziger Deutscher rühmen, daß das Volk sein Wort als ein Evangelium hinnimmt und felsenfest daran glaubt. Nicht nur in Deutschland, auch im Auslande gilt das Wort der deutschen Regierung mehr als sämtliche Wechsel und Versprechungen der Verflossenen. **Wie diese ersten Sofortmaßnahmen des Kabinettes, die Getreide- und Viehzollerhöhung, der Vollstreckungsschutz, die soziale Notverordnung, Maßnahmen, die im Einzelnen sicher nicht eine Ideallösung darstellen, so wird die Arbeit des nationalen Kabinettes Schritt für Schritt fortgeführt werden. Jede Maßnahme dient der Abhilfe einer dringenden Notwendigkeit. Ein Glied der mühevollen Kette greift Stein an Stein an dem großen Werke gehäuft, dem Wiederaufbau des deutschen Staates auf nationalsozialistischer Grundlage.**

Zentrumsbauern gegen das Zentrum

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 20. Februar. Während die Zentrumspresse seit Tagen die Maßnahmen der Reichsregierung durch eine, durch keinerlei Sachlichkeit und Sachkenntnis getrübte Stellungnahme zu sabotieren versucht, haben jetzt einige berufsständische Gruppen, die noch innerhalb des Zentrums stehen, vor allem der Christliche Deutsche Bauernverein in öffentlichen Erklärungen vollkommen eindeutig festgestellt, **daß die Maßnahmen der Reichsregierung in jeder Weise geeignet sind, die Schäden wieder zu beseitigen, die in den letzten 13 Jahren angerichtet wurden.** Die Christlichen Deutschen Bauernvereine haben so z. B. zu den agrarpolitischen Maßnahmen der Reichsregierung eine Stellungnahme veröffentlicht, die das genaue Gegenteil von dem enthält, was sonst von Zentrumsseite zu hören war, in dieser Entschließung heißt es u. a.:

Die Bauernvereine erkennen an, daß die **neue Reichsregierung mit Zollerhöhungen in einige wichtige landwirtschaftliche Erzeugnisse und durch Kündigung von Zollbindungen einen Anfang zum wirksamen Schutz der bäuerlichen Wirtschaft gemacht hat.** Damit sind **die Bauernvereine aber noch gar nicht zufrieden, sondern es folgt in dieser Entschließung noch ein gar langes Programm, das unbedingt im Interesse der Landwirtschaft erfüllt werden müsse.**

Vorsitzender der Christlichen Bauernvereine ist bekanntlich Reichsminister a. D. Hermes, der für die bevorstehende Reichstagswahl an hervorragender Stelle auf der Reichsliste des Zentrumspartei steht.

Beilegung des Konfliktes in Mecklenburg

Schwerin, 20. Februar (Eigener Drahtbericht). Der Konflikt zwischen gewissen Vorstandsmitgliedern des Mecklenburgischen Landbundes einerseits und Ministerpräsident Pg. Granzow und Gauleiter Pg. Hildebrandt andererseits ist durch eine Erklärung des Gesamtvorstandes des Landbundes beigelegt worden. In dieser Erklärung wird betont, daß der Landbund nie die Absicht gehabt habe, den Ministerpräsidenten Granzow oder die NSDAP. anzugreifen.

In einer Entschließung, die sich mit der politischen Lage befaßt, heißt es:

„Wir bringen der nationalen Reichsleitung unser volles Vertrauen entgegen. Angesichts der hohen Aufgabe, die die neue Regierung im Interesse der gesamten Nation durchzuführen hat, muß der Wahlkampf in ehrlichen Zusammenwirken aller die Regierung tragenden Parteien und Bünde geführt werden."

Verbote der Zentrumszeitungen wieder aufgehoben

Berlin, 20. Februar. Am Sonntag vormittag hat zwischen dem Vorsitzenden des Volksvereins für das katholische Deutschland, Reichskanzler a. D. Marx, und dem Generalsekretär Vockel auf der einen Seite und dem Reichskommissar für das preußische Innenministerium, Göring, auf der anderen Seite eine Besprechung über den Aufruf der katholischen Verbände stattgefunden, dessen Veröffentlichung bekanntlich zum Verbot einer ganzen Reihe von Zentrumsblättern führte. In der Besprechung erklären die beiden Herren, sie glaubten im Sinne der Unterzeichner des Aufrufes erklären zu können, daß die Unterzeichner **nicht die Absicht gehabt hätten, die Regierung böswillig verächtlich zu machen oder zu beleidigen.** Auf Grund dieser Erklärung der beiden Zentrumsvertreter wurde in der Besprechung dann von der Erörterung der für das Verbot maßgebend gewesenen Sätze des Aufrufes Abstand genommen.

Der Kommissar des Reiches für das preußische Ministerium des Innern, Reichsminister Göring, nimmt zugleich Anlaß, die betroffenen Zeitungen zu warnen, Aufrufe, die beleidigende Erklärungen enthalten, einfach abzudrucken, da ein solches Verfahren für die betreffenden Zeitungen zum Nachteil gereichen muß. Reichsminister Göring hofft, daß für die Zukunft diese Verwarnung genügen wird, um nicht zu weiteren Verboten gezwungen zu werden.

Durch diese Meldung ist die Meldung über das Verbot der „Germania", die wir umstellig wiedergeben, überholt.

Judenhetze wird nicht mehr geduldet

Die Kongreßversammlung

„Das freie Wort" polizeilich aufgelöst

Berlin, 20. Februar. Bei Kroll tagte am Sonntag der Kongreß „Das freie Wort". Nachdem mehrere Redner gesprochen hatten, begann Dr. Wolfgang Heine über „Die Freiheit der Kunst" zu sprechen. Als der Redner von „Brutalität" sprach, die amtlich angepriesen werde und dann die Redewendung von „einem vor Jahrhunderten in einem jüdischen Grab gefundenen Hakenkreuz" gebrauchte, erklärte der überwachende Kriminalkommissar die Versammlung für aufgelöst. Die Räumung vollzog sich geräuschlos.

SPD-Korruptions-System unter Anklage!

Heute Meineidsprozeß Brolat — Der meineidige Bonze mit den 71000 Mark Gehalt

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 20. Februar. Vor dem Schwurgericht in Berlin wird heute so etwas wie ein Schlußakt der Sklarek-Affäre abrollen. Der SPD.-Bonze Brolat, der sich bekanntlich seit dem 27. Dezember vergangenen Jahres in Untersuchungshaft befindet, wird sich heute wegen Meineides zu verantworten haben. Brolat ist 50 Jahre alt. Von Geburt ist er Ostpreuße und in Gumbinnen besuchte er die Gemeindeschule. Nachdem er seine Lehrzeit als Schmied um hatte, begab er sich auf Wanderschaft. 1907 wurde er Mitglied der SPD. und 1914 wurde er mit eingezogen. Schon 1917 wurde er auf Umwegen über die Gewerkschaft von den Kugellagerwerken Riebe „reklamiert". 1918 begann der Aufstieg des Bonzen.

Das Gesicht der SPD

Mit Ausbruch der Revolution rückte Brolat, fast ohne daß er selbst viel daran tat, mit in die vorderste Dreklinie. Nach einer kurzen Tätigkeit als Mitglied des Arbeiter- und Soldatenrates erhielt er seine Berufung in das Kriegsministerium, um die Leitung des Waffen- und Munitionsbeschaffungsamtes zu übernehmen. Es ist unmöglich, im Einzelnen anzuführen, worin diese Leitung bestand. Was hier geschoben und verschoben wurde, dürfte zu den dunkelsten Kapiteln der Novemberrepublik zählen. **Millionenwerte — Eigentum des Volkes — gingen hier vor die Hunde, und die Oberleitung dieser Zentrale aller Kriegs- und Nachkriegsschieber hatte Brolat.** Aber **das genügte nicht.** Kurze Zeit später wurde er Vorsitzender des Vollzugsrates des Arbeiter- und Soldatenrates und damit wohl für einige Zeit die einflußreichste Kreatur der Novemberrepublik. Nach der Stabilisierung der Verhältnisse machte er dasselbe Stadium durch, das die ganze Bonzokratie der SPD. durchmachen mußte: Er wurde hoffähig und verstand es, sich schon in kurzer Zeit zu dem vollendeten Typ des bourgoisen sozialdemokratischen Bonzen zu entwickeln. 1919 wurde er in die Berliner Stadtverordnetenversammlung gewählt. Ein Jahr später war er Geschäftsführer der Betriebsrätezentrale des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. **Im Oktober 1923 gelang es ihm dann, von dieser Plattform aus als Geschäftsführer bei der Berliner Brennstoffgesellschaft (BVG.), deren Anteile sich im Besitze der Stadt Berlin befanden, unterzukommen.** Außer erheblichen Nebeneinkünften bezog er hier ein Jahresgehalt von 18 000 Mark. 1929 wurde er in den Vorstand der Berliner Verkehrs-Gesellschaft geschoben und hier konnte er sein Jahresgehalt auf 36 000 Mark verbessern. An nachweisbaren Nebeneinkünften erhielt er hier an Tantiemen aus den Reineinnahmen der Gesellschaft jährlich mindestens 35 000 Mark,

sodaß er über ein von der Steuer erfaßtes Gesamteinkommen von 71 000 Mk. verfügte.

Nach der Verhaftung der Sklareks ließ auch er, um den äußeren Schein zu wahren, eine „Gehaltskürzung" über sich ergehen. Von seinem ordentlichen Gehalt in Höhe von 36 000 Mark bezog er jetzt nur noch 21 000 Mark.

Duzfreund der Sklareks

Die Bekanntschaft des sozialdemokratischen Bonzen mit den Sklareks datiert schon von 1926. Er kam damals „geschäftlich" mit ihnen zusammen. Da die Sklareks die städtischen Dienststellen mit Kleidungsstücken belieferten, fiel es nicht besonders auf, daß sich Brolat täglich in Begleitung Leo Sklareks in Berliner Luxuslokalen sehen ließ. Seit 1927 bezog er dann auch seine Anzüge von den beiden jüdischen Großgaunern, mit denen er inzwischen Duzfreundschaft geschlossen hatte. Als die Brüder Sklarek 1929 dann wegen ihres 10-Millionen-Betruges verhaftet wurden, wurde die Duzfreundschaft natürlich etwas unangenehm — und auch etwas gefährlich. **Der Verdacht, daß die jüdischen Großgauner eine Anzahl Beamten bestochen hätten, lag ja nahe. Brolat störte das aber anscheinend, wie die weiteren Ereignisse zeigen, nicht besonders.**

Ein Meineid zu Gunsten der Millionenschieber

Am 20. Oktober 1929 wurde Brolat, nachdem schon Beamtenbestechungen in größerem Umfange festgestellt worden waren durch den Untersuchungskommissar als Zeuge vernommen. Der Untersuchungskommissar hatte die Vereidigung des sozialdemokratischen Bonzen bis zum Schluß der Vernehmung ausgesetzt, weil er Anhaltspunkte dafür erhalten hatte, daß Brolat Verdunkelungsversuche zu Gunsten der Sklareks unternommen hatte. So war festgestellt worden, daß Brolat wenige Tage vor der Verhaftung der Sklareks den Obermagistratsrat Brandes aufgesucht hatte, **um sich dort für die Sklareks einzusetzen, sie als „ehrenswerte" Leute zu schildern und zu erklären, daß sie viel Gutes für das Reichsbanner getan hätten.** Während Brolat sich bei Brandes heftig darum bemühte, eine Lanze für die beiden jüdischen Großgauner zu brechen, wartete Leo Sklarek auf der Straße den Ausgang der Unterredung ab. **Vor dem Untersuchungsrichter sagte dann Brolat u. a. auch aus, daß er seit 1928 seine Anzüge bei der Firma Feller und Furch in Berlin unmittelbar gekauft habe und daß er sich jedenfalls von den Sklareks keine Anzüge habe schenken lassen.** Diese Aussage, die unter Eid gemacht wurde, entspricht, wie festgestellt werden konnte, nicht den Tatsachen. **Brolat hat das inzwischen auch schon zugegeben und behauptet nur, daß der Untersuchungskommissar Tapolski das Protokoll über seine Aussage selbstverständlich falsch aufgesetzt habe.** Brolat erklärte in der Untersuchung, vor dem Untersuchungskommissar, und zwar unter Eid weiter, daß er die Stadtbankdirektoren nur dienstlich und auch nur flüchtig kenne. Auch das ist nachgewiesenermaßen falsch. Festgestellt ist, daß Brolat nach der Verhaftung der Sklareks als Vermittler zwischen den Stadtbankdirektoren und einer Berliner Konfektionsfirma, an die Sklareks gerichtete Rechnungen für die Stadtbankdirektoren beglich. Eine weitere Aussage Brolats, die sich auf die von den Sklareks geübte Praxis, Beamte durch Geschenke zu bestechen, bezog, ist ebenfalls nachgewiesenermaßen als falsch festgestellt worden.

Entgegen der eidlichen Aussagen des SPD.-Bonzen, hat Brolat mehrfach wertvolle Geschenke von den Sklareks erhalten.

Zwei Monate vor der Verhaftung der jüdischen Großgauner erhielt er erst zu seinem Geburtstag

von Leo Sklarek ein Dutzend seidener Hemden

von denen das Stück 70 Mark kostete. Da auch diese Rechnung bei der Verhaftung der Sklareks noch nicht beglichen war, beeilte sich Brolat, die Hemden bei der Firma Mosse selbst zu bezahlen, bat aber darum, die Rechnung auf zwei Dutzend Hemden auszustellen, **da er nicht wolle,** daß man erfahre, daß er **Hemden zu 70 Mark** das Stück trage. Ein weiterer Vorgang, der sich nach seiner Verhaftung ereignete, schließt dann das Bild dieses typischen Vertreters der SPD. und eines Systemes, das aus Korruption, Unfähigkeit und Unzulänglichkeit zusammengesetzt war, ab. **Als Brolat am 27. Dezember in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurde, zerriß er ein Stück Papier und warf es fort. Bei der Wiederzusammensetzung des Papieres wurde festgestellt,** daß es **die Aufforderung an einen Verteidiger enthielt, Aufklärung darüber zu geben, wie er seine Aussage gestalten könne, um sich der Strafbarkeit zu entziehen.**

Bilanz

Der Fall Brolat ist wie alle die anderen tausende Korruptionsfälle und Skandale der letzten 13 Jahre ein Kapitel System für sich. Ohne jegliche Vorbildung konnte sich der sozialdemokratische Bonze Brolat in wichtigen und verantwortungsvollen Aemtern herumtreiben. Als Vertreter einer Partei, **die einmal von sich behauptet, die deutsche Arbeiterschaft zu vertreten,** bezog er ein Riesengehalt, das in die Hunderttausende ging. Der Sozialdemokrat Brolat, 1918 Vorsitzender des Vollzugsrates des Arbeiter- und Soldatenrates, Duzfreund jüdischer Millionenbetrüger, meineidig, weil er sie in Schutz nahm, als ihr Millionenbetrug am deutschen Volke offenbar war. **Das ist das Charakterbild eines Menschen den die SPD. als ihren Repräsentanten herausstellte.** Brolat — **das ist das Gesicht der SPD.! Ueber ihn und alle anderen, die ein Millionenvolk von Arbeitern und Bauern dem Zusammenbruch entgegenführten, die Deutschland in einen Sumpf der Korruption hinabstießen und die 13 Jahre lang mit den wüstesten Tischelmethoden jede Abwehrregung der gesunden Kräfte des Volkes niederknüppelten, wird das Volk am 5. März sein Urteil selbst fällen. Und dann wird abgerechnet werden müssen!**

Freiwillig gehen wir nicht mehr!

Dr. Goebbels in Essen

Essen, 20. Februar. In der großen Ausstellungshalle V sprach am Sonnabend abend Dr. Goebbels (Berlin) in einer nationalsozialistischen Wählerversammlung über das Thema **„Die Entscheidung ist gefallen. — Wir rechnen ab".** — Dr. Goebbels, von der Menge, die den Riesenraum bis auf den letzten Platz besetzt hatte, stürmisch begrüßt, führte u. a. aus: Der Kabinettswechsel vom 30. Januar könne nicht mit irgendeinem Kabinettwechsel in den vergangenen Jahren verglichen werden, denn die Nationalsozialisten begnügten sich nicht mit einem Wechsel der Persönlichkeiten, sondern erstrebten einen grundsätzlichen Wandel der Dinge.

Wenn die Nationalsozialisten einmal an der Macht seien, dann würden sie niemals mehr die Macht aus der Hand geben. Sie seien im Kampf um die Macht hart geworden und hätten den letzten Rest von deutscher Sentimentalität verloren.

Der nun begonnene Systemwechsel werde sich in den nächsten Wochen und Monaten auswirken, es werde Fraktur geredet. **Die erste Regierungstat werde die Aufstellung einer Bilanz der vergangenen 14 Jahre sein.** Die heutige Wirtschaftskrise sei im Grunde genommen nur eine politische Krise, die ihren Ursprung wiederum in der Vertrauenskrise habe. Die Regierungen der vergangenen 14 Jahre hätten keine innere Verbindung mehr mit dem Volke gehabt, deshalb mußte Deutschland außenpolitisch von einer Niederlage zur anderen gehen. Die Regierungen konnten sich nicht auf die Kraft der Herzen berufen, sondern nur auf den internationalen Pazifismus, auf den Völkerbund und auf eine Verständigung. In der Politik komme es aber nicht auf den Willen an, sondern auf das, was man erreicht habe. **Die Nationalsozialisten würden jedenfalls dafür sorgen, daß die jetzt abgetretenen Parteien die politische Bühne nicht wieder betreten würden, denn sie seien für das Unglück verantwortlich.** Das Massensterben der Bonzokratie sei nicht verwunderlich, da man mit diesen Leuten nicht regieren könne. Die Nationalsozialisten seien der festen Ueberzeugung, daß das deutsche Volk, das der Sozialdemokratie 14 Jahre lang Zeit gab, Adolf Hitler die verlangten vier Jahre gewähren würde. **„Daran lassen wir",** so erklärte Dr. Goebbels wörtlich **„keinen Zweifel: Freiwillig gehen wir nicht mehr. Wir geben die Macht nicht mehr aus der Hand. Wir lassen Deutschland nicht mehr in die Arme des Marxismus zurückfallen. Unsere innenpolitische Aufgabe ist gelöst, wenn die nationalsozialistische Bewegung und das deutsche Volk ein und dasselbe geworden sind". Wenn die Nationalsozialisten nicht zum Ziele kämen, dann gäbe es für Deutschland nur noch die Möglichkeit des Bolschewismus und diese Möglichkeit schalte für die Nationalsozialisten ein für allemal aus. Wir werden, so schloß Goebbels, nicht ruhen und rasten, bis diese Volkspest aus Deutschland ausgerottet ist.**

v. Keudell Mitglied der NSDAP

Berlin, 20. Februar. Der frühere deutschnationale Reichsinnenminister Dr. von Keudell, ist Mitglied der NSDAP geworden. Keudell schied 1928 aus der Reichsregierung aus und verließ im Jahre 1929 auch die DNVP., um sich als Vorsitzender im Christlich-Sozialen Volksdienst und der damaligen Konservativen Vereinigung zu betätigen.

Die SPD will den Bauern vernichten!

Seit einiger Zeit gehen Sozialdemokraten und Kommunisten mit der Behauptung hausieren, Arbeiter und Bauern in Stadt und Land gehören zusammen und müßten eine Klassenfront bilden! Die Idee von der Zusammengehörigkeit ist richtig und entspricht dem Gedanken der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft; sie wird von der klassenkämpferischen Sozialdemokratie und von den Kommunisten als nichtssagende Phrase mißbraucht, denn diese beiden marxistischen Parteien haben nie daran gedacht, die Lebensrechte des deutschen Bauernstandes zu verteidigen.

Im Haushaltsausschuß stimmten die Marxisten gegen den Antrag der Nationalsozialisten, die Steuerrückstände der Landwirtschaft durch Naturalisierungen zugunsten der Winterhilfe für Erwerbslose, Rentner und sonstige Hilfsbedürftige abtragen zu lassen.

Fragt den deutschen Bauern,

ob ihm dieser Antrag nicht sehr willkommen war? Er erleichterte seine drückende Steuerlast und unterstützte gleichzeitig seine hilfsbedürftigen Volksgenossen. Weshalb haben die Sozialdemokraten und Kommunisten diesen einfachen und praktischen Vorschlag abgelehnt?

Antwortet dem deutschen Bauern:

Der Sozialdemokrat Braun sagt in seiner Broschüre „Die Sozialisierung":

„Unter dem Druck der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse werden wir die Eigner des Besitzes mit schweren Steuern belasten. So wird sich die Freude am Besitz mindern. Je lockerer die Verbindungen der Menschen mit dem Besitz sein werden, mit desto geringerem Widerstand wird sich die Sozialisierung durchführen lassen, desto schwächer wird der Widerstand der Besitzenden gegen die Sozialisierung sein."

Der Marxismus hat an einer Verschuldung und Verelendung der deutschen Landwirtschaft Interesse. Ihm erscheint das Eigentum an Grund und Boden — vor allem das Kleineigentum — mit Recht als eines der größten Hindernisse zur Enteignung und Sozialisierung. **Aus diesem Grunde lehnt es der klassenbewußte Sozialdemokrat und Kommunist ab, die katastrophale Steuerverschuldung des deutschen Bauern durch Annahme sozialer Anträge der Nationalsozialisten im Reichstag zu mildern!**

Niemals SPD!

Wahlsieg der NSBO im Gau Ostmark

Bei dem Drahtziegelwerk Stanß & Ruff AG., Cottbus, Werk Peitz, errang die NSBO., die sich zum ersten Male an der Wahl beteiligte,

im Arbeiterrat 4 Sitze (bisher 0)
im Angestelltenrat für den nur eine NSBO.-Liste aufgestellt wurde 1 Sitz (bisher 0)
Die „freien" Gewerkschaften (ZPD.) erhielten im Arbeiterrat 2 Sitze (bisher 5)

Für den Angestelltenrat wurde nur 1 Vertreter gewählt.

Das Aufräumen geht weiter

Pg. Dr. Nicolai Regierungspräsident von Arnsberg
Auch in der Justiz wird der eiserne Besen angesetzt

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 20. Februar. Die systematische Arbeit des Kabinetts Hitler wird trotz des näherrückenden Wahltermins mit unverminderter Schnelligkeit fortgesetzt. Da naturgemäß die ausführenden Organe in der Hand der Regierung sein müssen, um Sabotageakte zum Schaden des Volkes zu verhindern, werden unfähige und verbrecherische Bonzen, die nach der Börsenrevolte mit dem Ruhmeskranz des Novemberverbrechens an hohe Stellen geschwemmt wurden, vollends beseitigt werden und an ihre Stelle Männer gesetzt, die in der Lage sind, sich ihrer hohen sittlichen Pflicht dem deutschen Volke gegenüber bewußt zu sein und die entschlossen sind, nicht für sich und ihre Interessen zu arbeiten, sondern zum Wohle der Gesamtheit.

In Preußen werden am heutigen Montag verschiedene Neuernennungen bekannt gegeben werden. Zirka acht Polizeipräsidien dürften neu besetzt werden.

Regierungsrat Pg. Dr. Nicolai, MdL., wird, wie wir hören, Regierungspräsident in Arnsberg. Pg. Nicolai ist Berufsjurist. Er hat sich **durch verschiedene Aufsehen erregende** Schriften einen Namen gemacht und verfügt über ein außerordentliches fachliches und sachliches Können.

Polizeipräsident in Stettin dürfte Pg. von Stutterheim werden.

Polizeipräsident von Breslau wird voraussichtlich Pg. Ballisch.

Auch die Arbeit des preußischen Kultusministers Pg. Rust wird in der kommenden Woche sichtbare Erfolge zeitigen. Das schnelle Zugreifen des Kultusministers bei allen wichtigen Fragen und seine außerordentlich glückliche Hand in der Auswahl seiner Mitarbeiter haben schon in den vergangenen Tagen gezeigt, **daß der Kultusminister entschlossen ist, einen restlos neuen und damit absolut deutschen Kurs zu steuern.**

In der preußischen Justiz, die bisher der Tummelplatz von Juden und Bolschewisten war, wird in dieser Woche ebenfalls mit dem Großreinemachen begonnen.

Die Maßnahmen der Regierung werden beim deutschen Volke und besonders bei der Bevölkerung Preußens tiefe Genugtuung auslösen, nicht zuletzt deshalb, **weil mit der Beseitigung der berüchtigsten Schädlinge die Zuversicht im Volke wächst, daß endlich wieder ein sauberer Staat das deutsche Volk einer besseren Zukunft entgegenführt.**

dem irdischen Richter entzogen

Braunschweig. Der Förster Otto Winkel aus Seesen, der im Februar v. J. die 26jährige Liselotte Hoffmeister im Walde ermordet und vergraben hatte, hat sich in seiner Zelle im Kreisgefängnis erhängt. Seine Leiche wurde morgens in der Zelle gefunden. Am Montag sollte die Verhandlung gegen Förster Winkel vor dem Schwurgericht beginnen.

Tagung der landwirtschaftlichen Amtsvereine

Braunschweig. Die landwirtschaftlichen Amtsvereine des Freistaates Braunschweig hielten im „Hofjäger" ihre Generalversammlung ab. Als Vertreter des Staatsministeriums war Minister Dr. Küchenthal erschienen. Der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Hogrefe, gab einen Ueberblick über die Lage der braunschweigischen Landwirtschaft. Oberlandwirtschaftsrat Dr. Schindler sprach über Gegenwartsfragen der deutschen Agrarpolitik, und Professor Schmidt-Göttingen referierte über Erzeugungskostensenkung in der Viehhaltung.

Für Abbau der Luneschleuse

Wesermünde. Die Mitgliederversammlung des Luneschleusenverbandes faßte den Entschluß, die Bauerlaubnis zur Forträumung der Großen- oder Süder-Luneschleuse zu erteilen.

Verpachtung des Bremerhavener Theaters

Bremerhaven. In einer Ausschußsitzung des hiesigen Magistrats wurde beschlossen, den Betrieb des städtischen Theaters mit Ablauf der diesjährigen Spielzeit wegen Finanzierungsschwierigkeiten zu schließen. Der Intendant Dr. Rampelmann hat sich jedoch bereiterklärt, das Risiko der Fortführung auf sich zu nehmen. Er erhält einen städtischen Zuschuß von 100 000 Mark.

Die Sparkassenverordnung ist gültig

Oldenburg. Die Städtische Sparkasse in Delmenhorst hat gegen die Landessparkasse Oldenburg beim Landgericht eine einstweilige Verfügung beantragt, durch die der Landessparkasse jede Einwirkung in den Geschäftsbereich der Delmenhorster Sparkasse untersagt werden soll. Bekanntlich hatte die letzte Notverordnung der oldenburgischen Staatsregierung der Landessparkasse weitgehende Rechte übertragen. Das Urteil des Landgerichts lehnt den Antrag der Delmenhorster Sparkasse ab, da das Gericht annimmt, daß die Notverordnung gültig ist und daß daher kein Grund vorliegt, eine einstweilige Verfügung zu erlassen. Die Städtische Sparkasse Delmenhorst will die Klage vor dem Oberlandesgericht in Oldenburg weiterführen.

Zwei Radfahrer getötet

Osnabrück In Osnabrück und Bramsche ereigneten sich zwei Unglücksfälle, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. In Osnabrück fuhr ein 10jähriger Junge mit seinem Fahrrad hinter einem Autobus her. Als ein Lastwagen, der von entgegengesetzter Seite kam, auf gleicher Höhe war, kam der Junge zu Fall und geriet unter die Räder. Er war auf der Stelle tot. Bei dem Fall in Bramsche geriet ein älterer Mann mit seinem Fahrrad unter die Räder des Anhängers eines Treckers. Er wurde ebenfalls getötet.

Wenn man die Reichswehr beleidigt

Münster. In einer hiesigen Gastwirtschaft hatte ein Bäcker aus Buldern sehr stark dem Alkohol zugesprochen, so daß er seine Zunge nicht mehr im Zaum halten konnte. Er beschimpfte alle Gäste und als ein Reichswehrsoldat eintrat, attackierte er auch diesen und rief: „Das ist auch einer von den Hunden, die von unseren Steuern leben." Diese Aeußerung kam ihm teuer zu stehen. Das Amtsgericht hatte kein Verständnis für derartige Rüpeleien und erkannte auf zwei Wochen Gefängnis. Dazu wurde der Angeklagte noch zu den Kosten der Veröffentlichung des Urteils in einer hiesigen Zeitung verurteilt.



Wieder etwas Besonderes

was wir in einem unserer Schaufenster zeigen: eine sehenswerte Ausstellung der preiswürdigen, reinwollenen

Bleyle

Strickkleidung

Die lustige Szene wird Ihren Kindern viel Spaß bereiten, Sie aber werden sich sicher für die flotten Formen und Farben der ausgestellten Bleyle-Sachen interessieren.

Hettlage

Bielefeld **Herford**

Grösste Spezialgeschäfte für Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung

Zusammenstöße bei Wahlkundgebungen

Hannover. Der Sonntag brachte in Hannover zwei größere Wahlkundgebungen. Am Vormittag veranstaltete die NSDAP einen Werbemarsch, der durch Linden zum Lindener Stadion führte, wo anschließend eine größere Kundgebung stattfand. Reichstagsabgeordneter Karwahne hielt eine längere Ansprache, in der er betonte, daß mit dieser Kundgebung endgültig das „rote Linden" für die Nationalsozialisten erobert sei. Am Nachmittag versammelten sich am Klagesmarkt die Teilnehmer des Demonstrationszuges der Eisernen Front. Da zur gleichen Zeit die SA von ihrem Propagandamarsch zurückkehrte, kam es in der Nähe des Klagesmarkts zu Zusammenstößen. Dabei wurden u. a. zwei SA-Leute schwer verletzt. Leider wurde auch in der Nähe der Nikolaistraße ein Kind durch einen Schuß am Oberarm verletzt.

Schutzmaßnahmen für die Milchwirtschaft

Hannover. In einem Telegramm an den Reichsernährungsminister fordert die Landwirtschaftskammer Hannover sofortige Schutzmaßnahmen für die Milchwirtschaft. Die Kammer vertritt dabei den Standpunkt, daß einseitige Maßnahmen für Butter allein keine Abhilfe schaffen, sondern daß Schutzmaßnahmen für die gesamte Milchwirtschaft, also vor allen Dingen auch für Käse notwendig sind.

Der Zöllner als Geburtshelfer

Oeding (Ahaus). Der Zöllner im Nachtdienst muß auf alles gefaßt sein. Er erweist sich auch in den meisten Fällen selbst in den schlimmsten und überraschendsten Situationen als Herr der Lage, und doch gibt es immer immer neue Momente, mit denen selbst der erfahrenste Beamte kaum rechnen kann. Unter dem Spitznamen „Rotkäppchen" ist hier eine Frau aus dem Industriegebiet als geschickte Anführerin gefürchteter Banden bekannt. Als Vorläuferin einer Kolonne wußte sie, wieder einmal ihre reichen Erfahrungen anzuwenden, da wurde sie plötzlich von einem starken Unwohlsein befallen. Völlig erschöpft traf sie ein Zollbeamter. Der Zöllner sah sich veranlaßt, die Schmugglerin nach einem nahen Bahnwärterhäuschen zu bringen, wo sie alsbald zur nicht geringen Ueberraschung des Beamten einem Kinde das Leben schenkte. Mutter und Kind wurden dann in einem Auto zum Borkener Krankenhaus gebracht.

Mindener Krankenhausbau abgelehnt

Minden. Wie verlautet, ist das vom Magistrat der Stadt Minden an das Landesarbeitsamt Dortmund eingereichte Projekt des Erweiterungsbaues des Krankenhauses von dieser Stelle abgelehnt worden. Eine offizielle Bestätigung fehlt allerdings noch.

Kur-Lichtspiele

Bad Oeynhausen.

Heute bis Donnerstag

Rudolf Forster

in dem großen U-Bootfilm der Ufa

„Morgenrot"

Morgenrot ist der grosse nationale Ufa-Film 1933

Morgenrot ist das Heldenlied der deutschen U-Boot-Flotte im Weltkrieg

Morgenrot ist das Hohelied der deutschen Frau u. Mutter, Gattin, Braut, Kameradin

Morgenrot ist der Inbegriff der Treue und Vaterlandsliebe

Ein Denkmal unserer U-Boothelden.

Eine deutsche Großtat der Ufa von Ucicky, der die Welterfolge „Flötenkonzert von Sanssouci" und „Yorck" schuf

mit Else Knott, Camilla Spira, Adele Sandrock u. a. m.

Dazu das dem Grossfilm „Morgenrot" entsprechende **aussergewöhnliche Ufa-Beiprogramm.**

Spielzeiten:

Wochentags: 3.50, 6.00, 8.05
Sonntags: 3.00, 5.30, 8.05

Der Film „Morgenrot" wurde wegen seiner künstlerischen Qualität mit dem Kunstschein ausgezeichnet und für die

Jugend freigegeben.

An dieser Filmvorführung nahmen am Mittwoch den 22. Feb. abends 8 Uhr die Ortsgruppen der N. S. D. A. P. Gohfeld, Löhne, Obernbeck, Mennighüffen und Vlotho geschlossen teil. Der Preis hierfür beträgt 40 Pfg.

„Epilepsie"

Nervenleiden, Fallsucht, seel. Leiden
Magen-, Darm- und Nierenleiden

Hautausschläge, offene Beine, Krampfadern, Flechten, Wassersucht, Hals- und Lungenleiden. Rheuma Haarausfall Wallensteine, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Schwindel, Kropf, Hysterie, Neuralgie, Skrofulose, Lähmung, Pickel werden nach eigenem Verfahren, gestützt auf langjährige Erfahrungen, behandelt. Krankheitsfeststellung durch Augendiagnose und Urin-Untersuchung bezw. Ureinschau usw.

von Flechten geheilt: Frau Lina Lange, Bierde 35 bei Minden
von Gelenkrheumatismus geheilt: Walter Pape, Dankesen Nr. 300 bei Minden.
von 10jähr. Kopfbeschwerden befreit: Fritz Brandt, Stahlhagen Ringerweg 28.
von Flechte befreit: Frieda Bargmann, Walsrode-Borbeck, Aeußerstr. 82
von 12jähr. Fallsucht befreit: Heinr. Klie jr. Großreden, Bachstr. 72.

H. Schröder
vom Heilinstitut Schröder Bielefeld.

Sprechstunden in **Herford** jeden Mittwoch von 3½–5 Uhr in der Goltzstraße (hinter der Bahn)

Beamtenkredite
auch außerhalb 7%. Jahreszinsen Vorspesenfrei innerhalb 8-14 Tagen. Schriftliche Offerten u. G 177 an den Westf. Beobachter, Herford.

Die von mir seit 12 Jahren innegehabte
Wohnung
Herderstr. 21 ist zum 1. April anderw. zu vermieten. Gewerberat **Baeumler, Herford.**

Geld
an jeden für alle Zwecke. Sparen Sie sich unnütze Wege Zins 4% keine Bausparkasse, kein Vermittler streng reell Ausk. kostenlos.
W Ruwe Westerenger Westherstraße 44

Von älterem alleinstehenden Ehepaar
2 Zimmer
und Abstellraum sofort oder bald gesucht. Offerten unter 176 an den Westf. Beobachter, Herford

Haushälterin
Zum 1. April eine zuverlässige, saubere in Küche und Hauswirtschaft erf. einf. Haushälterin f. kl. frauenl. Gutshaushalt in Dauerstellung gesucht. Mädchen vorh. Angeb. oder vorzust. **Bielefeld**, Detmolderstr. 167 Sonntag vorm. od. Werkt. nachm.

Steuererklärungen
sind bald einzureichen. Haben Sie Ihren Umsatz und Ihr Einkommen schon errechnet? Haben Sie Ihre Bücher schon prüfen lassen? Wenn nicht, wenden Sie sich an
G. Beiderbeck, Steuersachverständiger
Herford, Elverdisserstraße 40 Fernspr. 2581

Nationalsozialisten!
Mit dem heutigen Tage habe ich die
Nationalsozialistische Buchhandlung
Bielefeld Schillerplatz 12
übernommen.
Sämtliche nat.-soz. und nationale Schriften, Abzeichen usw. sind zu Originalpreisen zu haben.
Paul Holtmann.

Musikgemeinde Bückeburg.
Donnerstag, den 23. Februar, abends 8 Uhr
Wagner-Festkonzert
350 Mitwirkende.
Chor, Soli und Orchester
Karten bei Geißmann.

Bei Euern Einkäufen unterstützt unsere Inserenten

Alle vorkommenden
Buchbinderarbeiten
werden schnellstens ausgeführt.
Zeitschriften, Bücher aller Art, Einbinden von Noten, Werken
Musterbücher
Carl Titgemeyer - Herford
Hämelingerstrasse 6 Fernruf 3668.

Bevor Sie Möbel kaufen, besichtigen Sie meine ständige Ausstellung
Die fertige Wohnung
Da **eigene Grossfabrikation**, kann Ihnen von keiner Konkurrenz ein niedrigerer Preis eingeräumt werden.
Möbel- und Dekorationshaus
Gustav Tiemann
Bückeburg **Fernsprecher 710**
Eigenes Auto steht gern kostenlos zur Verfügung.
Der Name **Tiemann** bedeutet **höchste Qualität, niedrigster Preis**

STADT THEATER Bielefeld

Heute 20 2. 20- g. 23 — Geschl. Vorst. f. d. Fr. V.-B.
Das Dreimäderlhaus (Lingsp. n. Schubert)
Di. 21. 2. Ab. A 22. — 20-22½ Pr. II
Der fliegende Holländer
Mittwoch 22. 2. geschlossen
Do. 23. 2. Ab. C 23 — 20–22½ Pr. III
Der fliegende Holländer

Zwei Millionen gestohlen

das erwachende Deutschland, die Freiheitsbewegung Adolf Hitlers zu bekämpfen.

haben die roten Preußenminister aus dem Staatssäckel, d. h. also aus den, dem notleidenden Volk der Arbeiter, Bauern und Bürger abgepreßten Steuergroschen, um mit diesem Gelde

Dieser zum Himmel schreiende Betrug ist nun **gerichtsnotorisch.** Der Ministerialdirektor im Preußischen Staatsministerium, **Dr. Nobis,** der selbst an der in Frage kommenden Kabinettsitzung teilnahm, gibt darüber unter anderem zu Protokoll:

„Am 6. April v. Jahres fand eine **Ministerbesprechung** statt. **Alle damaligen Minister waren anwesend.** Der Staatssekretär des Innenministeriums trug vor, daß es erforderlich sei, **zum Zwecke der Wahlpropaganda bei den bevorstehenden Landtagswahlen** erhebliche Mittel im Interesse eines Erfolges der **derzeitigen Koalition** zur Verfügung zu stellen. Es gebe dafür nur die Möglichkeit, den Fond **„Bekämpfung des Verbrechertums"**, der mit 360000 Mark vorgesehen sei, entsprechend zu überschreiten da er **allein der Nachprüfung durch die Oberrechnungskammer nicht unterliege.** Es wurde widerspruchslos beschlossen, daß der genannte Fond bis zu

zwei Millionen überschritten werden dürfe.

Die **Verteilung des Geldes** wurde der Vereinbarung mit dem Minister des Innern überlassen. Der Ministerialdirektor Nobis erhielt den Auftrag, über diesen Vorgan eine kurze Niederschrift anzufertigen, **sie aber nicht in dem Geschäftsgang gehen zu lassen, sondern dem Ministerpräsidenten Braun persönlich zu übergeben. Diese Niederschrift ist bis heute nicht zu den Akten gelangt."**

Das heißt also:

Die roten Landesverräter haben in ihrer Angst vor dem Erwachen des deutschen Volkes zwei Millionen Mark Steuergelder aus der Staatskasse entwendet und sie unter dem verschleiernden Titel „Kampf gegen das Verbrechertum" dazu verwandt, ihr verbrecherisches Regiment zu verlängern.

Sie haben über diesen schmählichen und zum Himmel schreienden Vorgang kein Protokoll zu den Akten geben zu lassen gewagt.

Sie haben also Gelder des Volkes veruntreut, und obendrein noch amtliche Protokolle beseitigt.

Das ist ein Skandal, wie er in der Geschichte aller Kulturvölker noch niemals dagewesen ist.

Diese **roten Parasiten,** die sich in der S.P.D. und der ihr wesensverwandten K.P.D. ein Stelldichein gegeben haben, wagen es heute noch, vor das Volk hinzutreten und um seine Stimme zu betteln!

Sie fragen Hitler nach seinen Taten!

Seine erste Tat wird sein, diesen roten Korruptionsherd aufzudecken und die Aasgeier des Marxismus in Deutschland mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Dazu geben alle anständigen Deutschen

Adolf Hitler am 5. März die Macht und die Möglichkeit!

Sie wählen ihn auf Liste 1

Bielefelder Beobachter

Deutsche Volksgenossen! Nationalsozialisten!

Der Herr Reichspräsident von Hindenburg, der greise Führer des Weltkrieges, hat dem ehemaligen Gefreiten des Weltkrieges, dem Führer der deutschen Freiheitsbewegung, Adolf Hitler die Hand zum gemeinsamen Bunde gereicht, um unser deutsches Vaterland vor dem drohenden Chaos und dem Untergang zu retten.

Der Kampf gilt in seiner ganzen Schärfe den Parteien des Landesverrats, **dem volkverderbenden Marxismus.**

Die Fahnen stehen auf Sturm! Am 5. März soll die Generalabrechnung erfolgen. **Der Bolschewismus soll diesmal vernichtend geschlagen werden** und mit ihm sein Schrittmacher, landesverräterische Sozialdemokratie.

Helft alle, uns den Kampf um das Endziel zu erleichtern. Wer sich nicht aktiv an dem gigantischen Ringen beteiligen kann, der trage mit einem kleinen Scherflein dazu bei, daß uns das Wichtigste im Kampf, **die Munition nicht ausgeht.** Die Herrschaft der Hochfinanz und des internationalen Judentums kann nur gebrochen werden, wenn der Kampf ohne Unterbrechung mit der gleichen Heftigkeit wie bisher geführt wird.

Dazu aber gehört nun einmal das leidige Geld. Seht, wo der letzte Hieb vollführt werden soll, kommt es mehr denn je auf die Opferfreudigkeit aller national bewußter deutschen Volksgenossen an. Niemand darf zurückstehen.

Spendet alle! Spendet reichlich! Spendet schnell! Der sofort gibt, gibt doppelt und dreifach!! Von dem Erfolg der bevorstehenden Entscheidungsschlacht hängt Eure und die Zukunft Eurer Kinder ab. Jede Gabe, die Ihr auf dem Alter des Vaterlandes opfert, ist uns willkommen. Beweist, **das Ihr den historischen Augenblick der nationalen Erhebung erkannt habt.**

Spenden sind zu richten an das Postscheckkonto Essen 27685 Dr, Alfred Meyer, Münster. Niemand stehe zurück. Kämpft mit uns um eine bessere Zukunft.

Alles für Deutschland.

Heil Hitler
gez. Dr. Alfred Meyer,
Gauleiter Westf.-Nord.

Achtung Rundfunkhörer.

Der Kampf um den Besitz des deutschen Rundfunks ist entschieden. Die Stimme des Führers des neuen Reiches dringt durch das Mikrophon zu Millionen von Volksgenossen im Reiche und in der Welt.

Von Anbeginn stand der „Deutsche Sender", ab 1. März monatlich 0,85 Mark in vorderster Front im Ringen um den Deutschen Rundfunk.

In demselben Geiste, in dem der Sieg errungen wurde, wird der „Deutsche Sender" in unermüdlicher Arbeit am Auf- und Ausbau des Rundfunks mitwirken.

Das neue Heft des „Deutschen Senders" ausgestattet mit einem ausführlichen Programm aller deutschen und europäischen Sender atmet in Wort und Bild den Geist der nationalen Bewegung.

Nickel, Benzoesäure und andere Margarinebestandteile.

Und was der Mensch von heute alles ißt.

Um die Margarine genußfähig zu erhalten, wird sie mit Benzoesäure konserviert. Zusatz von Benzoesäure ist bekanntlich bei Butter verboten. Angesichts dieser Sachlage ist es merkwürdig, wenn uns erzählt wird, Margarine hielte sich länger als Butter. Natürlich.

Weniger bekannt ist, daß in der Margarine vielfach Nickel enthalten ist. Ein hauptsächlicher Rohstoff der Margarine ist bekanntlich Walfischtran, der besonders von norwegischen Fischern gewonnen und in ungeheueren Mengen auf den Weltmarkt geworfen wird. Bei der Härtung dieses Trans dient nun Nickel als Katalysator. Natürlich kommen auf diese Weise nur Spuren von Nickel in die Margarine, aber man muß bedenken, daß ein Mensch in einem Jahr leicht einen halben Zentner Margarine ißt. Wenn also die Aufnahme von Nickel auch nur in soz. homöopathischen Dosen geschieht, so liegt doch in der Konstanz und Regelmäßigkeit der Nickelzufuhr vielleicht eine gewisse Gefahr. Es sollen ja auch auf regelmäßigen Genuß von Margarine Augenkrankheiten entstanden sein.

Daß die zur Herstellung von Margarine verwendeten Pflanzenfette schwer verdaulich sind, als die Butterfette, ist bekannt,

Frachtfreie Rückbeförderung von Ausstellungsgütern der Leipziger Frühjahrsmesse

Die bisher schon für die Leipziger Technische Messe bewilligte frachtfreie Rückbeförderung von Ausstellungsgütern ist nunmehr auch für die Leipziger Mustermesse (einschließlich der Reichs-Möbelmesse, der Sondermesse Photo, Optik, Kino, der Sportartikelmesse, der Bürobedarfsmesse „Jaegerhof" und der Textilmesse mit der „Ersten Deutschen Industriemesse Textil" Leipzig 1933) ausgedehnt worden. In Zukunft werden also sämtliche Ausstellungsgüter auf allen Reichsbahnstrecken nach Schluß der Messe von Leipzig an den Ausgangsort frachtfrei zurückbefördert, wenn der Beweis erbracht ist, daß sie weder verkauft, noch vertauscht worden sind.

Wählt N.S.D.A.P. Liste 1

Auf allen Wahlkreislisten kandidiert als erster Adolf Hitler

Das Lorenz-Orchester spielte im Rundfunk.

Am Sonnabend wurde zum zweiten Mal in diesem Jahre die Bielefelder Orchestergemeinschaft erwerbsloser Musiker unter der Leitung ihres Dirigenten Lorenz im Westdeutschen Rundfunk gehört. Im großen Saal des Kyffhäuser hatte sich ein kleines Publikum eingefunden, die die Musik aus erster Quelle nahmen, während die anderen vielen Tausend sie auf dem üblichen Weg über den Lautsprecher als angenehme Ueberleitung zum Mittagessen abhörten.

Die beiden Mikrophone vor der Bühne, auf der das Orchester Platz genommen hat, werden als etwas Unbekanntes und doch in gewissem Sinne Vertrautes, genügend und ehrerbietig bestaunt, leises Flüstern — man weiß nicht, ob in Köln schon umgeschaltet worden ist — wagt sich kaum durch den Raum und allgemeine Erwartung liegt auf allen Gesichtern und man wartet auf den Ansager. Aber der kommt garnicht, aus einer Seitentür winkt ein weißer Arm — und die Musik steigt. Na gut, vielleicht sitzt der Ansager hinter dieser Seitentür. Aber da ist auch keiner, der etwas erzählt, einige Herren sitzen da vor Koffern mittlerer Größe, war entpuppen sich als Lautsprecher, und aus dem anderen schaut ein großes Gewirr von Drehknöpfen, Schalthebeln, Steckern und Drähten hervor. Herr Lenz als Leiter der Uebertragung gibt nun die erforderlichen Erklärungen, um dem Laien das Rätsel zu entwirren.

Die beiden Mikrophone vor der Bühne sind ein Kohle-Körner-Mikrophon und ein Kondensator-Mikrophon. Die Ansage, die Herrn Rauer oblag, wurde von Köln aus gemacht, im Kyffhäuser hört man über einen Koffer-apparat die Uebertragung durch den Sender, infolgedessen auch die Ansage und auf ein Zeichen hin beginnt das Konzert von Neuem. Die Mikrophone im Saal übermitteln durch eine lange Leitung die Musik in den angrenzenden Raum, wo sie von zwei Verstärker verstärkt wird. Von hier geht die Musik, oder vielmehr der die Musik übermittelnde Strom auf einer Leitung zur Post, die ihrerseits wiederum das berühmte Rheinlandkabel für die Weiterleitung nach Köln zur Verfügung gestellt hat. Dort wird die Musik für den Sender „reif" gemacht. Dieses „Reifmachen" (o.b. liegt einem Tonmeister, der die Lautstärke egalisiert, sodaß die Musik gleichmäßig nicht zu laut und nicht zu leise, auf den Sender übertragen wird. In Köln wird die Musik so behandelt, als ob sie aus dem Senderaum der Gesellschaft käme. An den Verstärker ist ein Abhör-Koffer angeschlossen durch den die Musik gehört wird, wie sie hier zustande kommt. Tritt nun eine Störung ein in Köln z. B. so wird natürlich untersucht, woran es liegt. Eine direkte Fernsprechverbindung mit dem Funkhaus ermöglicht eine schnelle Verständigung und über diese Leitung kann dann nach Köln berichtet werden, daß aus dem Abhör-Lautsprecher immer noch Musik ertönt, die Störung daher nicht an der Uebertragungsstelle, also in Bielefeld liegt.

Der Strom kann nun nicht in der gleichen Stärke über die lange Strecke laufen, sondern muß an verschiedenen Stellen wieder verstärkt werden. Diese Stellen befinden sich in Wiedenbrück, Dortmund, Düsseldorf. In Köln wird die Musik funktechnisch behandelt und wird dann wieder über Düsseldorf und Elberfeld nach Langenberg zum Sender geleitet.

Zu Hause dreht man ganz zufriedenlächelnd am Rundfunkgerät — und man hört über hunderte von Kilometern übertragene Musik, die einige hundert Meter vom Lautsprecher entfernt „fabriziert" wird.

Leistungsausbau trotz der Krise.

In der Krankenversicherung kämpfen seit Jahrzehnten die gewerkschaftlichen Berufskrankenkassen um die Anerkennung ihrer besonderen Organisationsform, gestützt auf den Berufsgedanken. Wie gesund sich diese Form erwiesen hat, kennzeichnet eine Mitteilung, die wir von der Deutschnationalen Krankenkasse, der Berufskrankenkasse des Deutschnationalen Handlungs-Gehilfen-Verbandes erhalten. Diese Kasse konnte trotz aller Schwierigkeiten ab 1. Januar d. J. erneut einen wertvollen Ausbau ihrer Leistungen durchführen. So hat die Leistungsdauer für alle schweren, mit längerer Arbeitsunfähigkeit verbundenen Krankheitsfälle auf ein volles Jahr erweitert. In der Familienversicherung wurde die bisher 26 Wochen betragende Leistungsdauer allgemein für alle Krankheitsfälle auf 39 Wochen erhöht. Sehr wertvoll ist auch eine Leistungsverbesserung der aus nationalen Gründen besonders geförderten Kinderfürsorge der Deutschnationalen Krankenkasse. Der von den Versicherten selbst aufzubringende Kostenanteil für die 4—8wöchigen Kinderkuren ist erheblich weiter gesenkt worden. Weiterhin konnten auch die Leistungen bei der Gewährung von Zahnersatz verbessert worden.

Dieser Ausbau war nur möglich, weil die Deutschnationale Krankenkasse beharrlich an dem gesunden Grundsatz festhält, daß die Krankenhilfe nicht in erster Linie Entlastungsstätte bei leichten Erkrankungen, sondern ein wirksamer Schutz für die Ueberwindung schwerer langdauernder Krankheitsfälle sein soll.



Erstes Bild von der Probefahrt der „schwimmenden Fluginsel".
Der Dampfer „Westfalen", der in Bremerhaven völlig umgebaut wurde, bei seiner ersten Probefahrt.

Posaunen blasen.

Die musikalische Feierstunde in der Neustädter-Marienkirche gestaltete sich für alle Anwesenden zu einem eindringlichen Erlebnis. Nahezu 100 Posaunenbläser waren im Chorraum versammelt, die tonrein und klangschön die Werke des gutgewählten Programmes zu Gehör brachten. Ueber das große Können des beliebten, greisen Posaunengenerals D. Kuhle braucht man wohl kaum noch Worte zu verlieren. Das Einzelspiel des Meisters zeigte, daß Talent und jahrelanger Fleiß die Feinheit der Abtönung bis zur Vollendung reifen läßt. Sehr beachtliche Leistungen hörte man von dem kleinen Chor Altstadt-Neustadt unter Leitung von Frl. Köhnle, der im geschicktem Wechselspiel mit dem Posaunenchor eine sehr gute Wirkung erzielte. Die bindenden Worte, die das Ganze zu einer harmonischen Einheit gestalteten, sprach P. Kuhle-Neustadt als Liturg. Durch das gute Zusammenspiel aller Beteiligten kann die Stunde als ein voller Erfolg bezeichnet werden.

Stadttheater.

Heute 20 Uhr, geschl. Vorstellung für die Freie Volksbühne „Das Dreimädlerhaus" Singspiel mit Musik nach Fr. Schubert. Morgen, Dienstag, und ebenfalls Donnerstag im Abonnement „Der fliegende Holländer", die im Rahmen der Wagner-Ehrung einstudierte Oper.

Kein besonderes Wahlverfahren für Krankenhäuser bei den Wahlen am 12. März.

Das besondere Wahlverfahren, wie es nach Paragraph 111 der Reichsstimmordnung und nach Paragraph 57 der Landeswahlordnung für Krankenhäuser zugelassen ist, ist nach den Bestimmungen für die Wahlen zum Provinziallandtage und zur Gemeindevertretung nicht möglich, da die Voraussetzungen dafür in den Wahlordnungen zu vorgenannten Wahlen fehlen.

Um einmal restlose Klarheit zu schaffen, hat sich die Stadt Bielefeld hilfesuchend an den Deutschen Städtetag gewandt, um festzustellen, ob sich nicht doch eine Möglichkeit schaffen ließe, das besondere Wahlverfahren für Krankenhäuser auch auf die Kommunalwahlen auszudehnen. Der Deutsche Städtetag hat dieses jetzt verneint.

Danach müssen die Bielefelder Wähler, die sich am 12. März im Krankenhause befinden, in dem Wahllokal wählen, das nach ihrer Wohnung für sie zuständig ist. Wahllokal ist auf dem Wahlausweis vermerkt, der jedem Wähler, der in der Wahlliste steht, bis zum 19. Februar zugesandt werden wird. Wähler, die einen solchen Ausweis nicht erhalten, müssen annehmen, daß sie nicht in der Wahlliste stehen; sie müssen sich während der Auslegungsfrist vom 19. bis zum 26. Februar im Zimmer 46 des Rathauses in die Listen eintragen lassen.

Kranke, die ihren Wohnsitz nicht in Bielefeld, aber in einem Orte der Provinz Westfalen haben, können am 12. März hier zum Provinziallandtage wählen; sie müssen sich aber rechtzeitig einen Wahlschein von der Gemeindebehörde ihres Wohnortes besorgen.

Seit Summer
der deutsche Freiheitssänger singt am 15. März, abends 8.30 Uhr, im „Kyffhäuser", nicht wie ursprünglich vorgesehen am 5. März, da an diesem Tage die Wahlen stattfinden. Vorverkaufskarten sind zu haben auf unserer Redaktion, Rat-hausstraße. Eintrittspreise 70 Pfg. und 1 RM.; sämtliche Plätze sind nummeriert.

Aus der Bewegung

Dienstag den 21. Februar 1933
Propagandamarsch durch die Straßen Bielefelds. Marschstrecke wird noch bekannt gegeben. Antreten abends 8 Uhr am Kesselbrink.
Abends 8,30 Uhr. Oeffentliche Versammlung in der Brinkhoffschen Tonhalle: Redner Pg. Dr. Löhr, Bethel.

Mittwoch, den 22. Februar 1933
Abends 8,30Uhr: Oeffentliche Versammlung im Kyffhäuser.
Rednerin: Frau Auerhahn, München.
Thema: „Reichskanzler Hitler schafft Arbeit."

Donnerstag, den 23. Februar 1933:
Propagandamarsch in Schildesche. Antreten 8 Uhr abends am Kesselbrink.

Freitag, den 24. Februar 1933:
Oeffentliche Versammlung im „Kyffhäuser, abends 8,30 Uhr. Referent Prof. Schwarz-Bostunitsch-Berlin. Thema: Der Blutrausch des Bolschewismus.

Aus dem Landkreis

Brackwede. Die Wählerlisten der Gemeinden des Amtsbezirks Brackwede für die am 5. März 1933 stattfindenden Wahlen zum Reichstag und preuß. Landtag und die am 12. März 1933 stattfindenden Wahlen zum Provinziallandtag, Kreistag und zur Amts- und Gemeindevertretung liegen vom 19. bis 26. Februar 1933 (einschl.) zu jedermanns Einsicht aus und zwar die der Gemeinde Brackwede im hiesigen Amtshause, Zimmer Nr. 1 und die der übrigen Gemeinden in den Wohnungen der Herren Gemeindevorsteher. An den Werktagen liegen die Listen aus von 8,30 bis 12 Uhr und von 14,30 bis 17,30 und an den beiden Sonntagen von 11 bis 12 Uhr.

Jeder Wahlberechtigte, der diese Listen für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Magistrat in Brackwede oder bei den betr. Herrn Gemeindevorsteher schriftlich anzeigen oder zur Niederschrift geben.

Ummeln. Die Bielefelder Lügentante kann des Nachts nicht schlafen, wenn sie am Tage mindestens sechs grobe Lügen über die Nazis aus ihrem dreckigen Waschkübel herausgesicht hat. So schreibt sie:

„Wer wählt Nazis?" — „Wo die Ummelner Nazis ihre Stimmen herholen?"

Herr Pastor Richter, der Leiter des Evang. Mädchenheimes und des angeschlossenen freiwilligen Arbeitsdienstes für weibliche Jugend soll ein „Treiben" unterbinden, das nur in den „Köpfen einiger Marxisten" herumspukt. Ganz abgesehen davon, daß die Zöglinge überhaupt nicht wählen, befindet sich gerade im weibl. Arbeitsdienst nur ein Bruchteil von Wahlberechtigten (von über 60 nur etwa 15—20), von denen jede Dienstwillige natürlich volle Wahlfreiheit besitzt. — Aber die Angst, daß Deutschland wirklich erwacht auch bei unseren Frauen und Mädchen, treibt den Marxisten das Blut in den Kopf und aus diesen Köpfen entspringen dann so'che verlogenen Hetz- und Propaganda-Artikel, wie wir sie täglich in der Lügentante lesen können. Aber trotz aller Keifereien wird's halt wenig nützen.

Ummeln. In öffentl. Versammlung sprach am Donnerstag abend bei Wirt Grewer Pg. Dr. Löhr, Bethel Seine Ausführungen fanden vor der stattlichen Zahl Besucher reichen Beifall. Mit voller Zuversicht sehen auch wir dem Entscheidungskampf am 5. März entgegen.

Stadt-Theater

„Der blaue Heinrich"
Schwank von Schwarz und Lengbach.

Das Stadttheater hatte mit seiner Ankündigung, daß bei diesem Stück „Lachbomben platzen und Tränen vor Lachen fließen würden", nicht übertrieben. Man vergaß in Gesellschaft dieser übermütigen Burlesse einmal für ein paar Stunden alle Stempel- und sonstigen zeitgemäßen Nöte; miese Gesichter hellten sich auf, zerknautschte Mienen wurden wieder fröhlich glatt, sogar SPD.-Leute sah man einmal vergnügt, und das will viel heißen in dieser Zeit.

Wir wollen von dem Inhalt des Stückes nichts verraten, weil es als nächste Sondervorstellung für die NSDAP. genommen werden soll; nur so viel sei gesagt, daß der Titel nichts mit dem bekannten „blauen Heinrich" beim Kommiß zu tun hat, sondern eine neunzackige „Blaublut"-Angelegenheit ist.

Drunter und drüber geht es in diesem Schwank. Wenn man meint, daß mit dem zweiten Akt eigentlich schon alles zu Ende ist, so fällt einem ein, daß doch noch einiges zu erledigen ist, zum Beispiel die Sache mit dem reisenden Fräulein Lenz und ihrem Tierbändiger. Außerdem kommt dann noch allerlei dazu, was die Lachwogen, -bomben und -salven immer wieder von neuem platzen, knattern und rollen läßt, vom hohen Olymp herab die feudalen Freikartenplätze im Parkett überflutend.

Am Spiel etwas auszusetzen, hieße, sich die kritische Brille auf die Nase klemmen — wir denken nicht daran. Jeder auf der Bühne, männiglich und andererseits, gab sein allerbestes. Fein war Erich Meissel als blaublütiger Heinrich der Letzte, entzückend Margarete Schott als Tippfräulein Lenz („Wo ist der Mann!?"), Aus dem Papier-Fabrikanten Schulze wußte Hans Grübage ein: muntere Type zu gestalten. Dazu dann noch Alfred Nicolais Fabrikbesitzer Bollenbach; samt Nicht: Paula (Marianne Rudolph), Adolf Kempers Tierbändiger Sperrling; Gitta Krells Olympia mit der besonderen neunzackigen Krone; Schramms überkandidelter Kammerdiener Anastasius; Melly Stollbergs

„Der blaue Heinrich" als Sondervorstellung für die NSDAP. steigt am 26. März, nachmittags 4 Uhr. Karten zu 1,10 Mk. und 0,50 sind vorerst nur in der Kreisgeschäftsstelle, Horst-Wessel-Haus zu haben.

Herforder Beobachter

Die gestohlenen Millionen

Die erboste Lügentante.

Nun ist sie aber doch einmal aus ihrer roten Haut gefahren, die alte Bettel in Bielefeld. In ihrer Nr. vom 17. Febr. spuckt sie wie ein Lama, ihren stinkenden Geifer aus über den armen „Beobachter". Die gestohlenen zwei Millionen haben ihre Wut aufgepeitscht und sie spuckt:

„Eine infame Verleumdung. Der „Westf. Beobachter" soll uns verklagen. Wir bezeichnen den verantwortlichen Redakteur als einen Menschen, der bewußt verleumdet. Wir erwarten, daß der WB. nun endlich die Gelegenheit wahrnimmt und uns verklagt."

Ganz zerknirscht müssen wir einen Irrtum in unseren Behauptungen zugeben, es sind nicht nur zwei Millionen, sondern vorläufig Zweimillionen und zweihunderttausend Mark, die gestohlen worden sind.

Und bei weiterer Durchsicht der Akten werden wohl noch weitere Millionen hinzukommen, d. h. wenn die Belege nicht verschwunden sind. (Im Hoppe-Prozeß war ja auch von verschwundenen Belegen die Rede.)

Uebrigens, wenn wir vor dem 30. 1. solche schamlosen Frechheiten geschrieben hätten, die sich ja offensichtlich auch mittelbar gegen den Reichskanzler richten, dann würden wir sicherlich auch zum vierten Mal verboten worden sein. Langmut gegen rote Preßpiraten ist eigentlich nicht angebracht, aber hier sollten andere eingreifen.

Es ist für jeden ehrlichen, anständigen Menschen selbstverständlich, daß wir die Erwartung der „Volkswacht" nicht erfüllen.

Bisher war es unter normalen Menschen ganz selbstverständlich, daß ein als Spitzbube bezeichneter Mensch, wenn er sich unschuldig fühlt, gegen die Verleumder klagt und nicht umgekehrt.

Solche Spießgesellen vors Gericht zu ziehen, hat keinen Zweck. Viel wirksamer ist ein kräftiger Fußtritt, der sie in die Kloake befördert, aus der sie stammen. Wir halten es mit dem Ausspruch des alten Fritzen am Abend der Schlacht bei Zorndorf über die Haufen der betrunkenen gefangenen Russen: „Nun seh' Er mal Ziethen, mit solchem Pack muß ich mich herumschlagen:"

NSBO.-Versammlung.

Am heutigen Montag, dem 20. Februar, findet im ev. Vereinshaus eine Pflichtmitglieder-Versammlung der Kreisgruppe der NSBO. statt. Gäste sind willkommen.

Die Kreisleitung.

Stadtverordnetenwahl.

Nach Vorschrift des Paragraph 8 Abs. 2 und 3 der Gemeindewahlordnung in der Fassung vom 25. Juli 1929 ist der Wahlausschuß, der über die Zulassung der bei seinem Vorsitzenden einzureichenden Wahlvorschläge beschließt, gebildet. Er besteht aus folgenden Herren:

1. Vorsitzender: Oberbürgermeist. Althaus
2. Beisitzer: Kaufmann Walter Window, Oettinghauserweg 8, Konditor Paul Brandt, Wilhelmsplatz; Konditor Adolf Möllhoff, Rennstr. 24; Tischler Hermann Bäumer, Bismarckstraße 47b.
3. Stellvertreter: Rechtsanwalt Arnold Piekenbrock, Kurfürstenstr. 1; Redakteur W. Hünerhoff, Bäckerstr. 35; Gärtner Wilhelm Maak, Bodelschwinghstr. 37; Tischler W. Nollmann, Bielefelderstr. 71.

Fasten- und Visionsmarkt.

Die Platzverteilung für den am 23. 3. stattfindenden Fastenmarkt erfolgt am 20. März 1933, vormittags 10 Uhr auf dem Lübberbruch.

Die Anträge auf Zuweisung eines Platzes für den im Juni stattfindenden Visionsmarkt müssen bis zum 28. Februar eingereicht werden.

Das Abiturienten-Examen steigt.

Am heutigen Montag beginnen die schriftlichen Arbeiten der Abiturienten am Friedrichs-Gymnasium. Am heutigen Tage werden die mathematischen Arbeiten erledigt, in den anderen Tagen dieser Woche Griechisch, Latein und Deutsch. 18 Prüflinge sind zu den Examen zugelassen. — Die mündliche Prüfung findet am 20. März statt.

Wir wünschen den Kandidaten, daß Fortuna ihnen zum letzten Male hold sein werde.

Schüler kämpfen um ein Hitlerbild.

Es ist nicht verwunderlich, daß auch uns Herforder Schülern am 30. Januar ein Stein vom Herzen fiel, als es hieß: „Endlich ist Adolf Hitler Reichskanzler geworden!" Hatten wir doch jahrelang diesen Augenblick herbeigesehnt, wobei wir offen zugeben wollen, daß der heimliche und offene Widerstand unserer geistigen Führung unser heißes Gefühl nur noch mehr entflammte. Es wird sicher das Erstaunen der Herforder Oeffentlichkeit erwecken, zu erfahren, daß wir auch jetzt noch unserm innersten Gefühl keinen rechten Ausdruck geben dürfen. Eine Klasse der Oberrealschule hatte sich durch freiwillige Spenden der Klassenkameraden ein nettes, eingerahmtes Hitlerbild beschafft. Darob natürlich große Bestürzung unter dem bürgerl.-freimaurer.-marxistischen Teil des Lehrerkollegiums. Unter weiß Gott was für Vorwänden wird allen unseren Kameraden empfohlen, das Bild wieder zu entfernen. Besonders hervorgetan hat sich in dieser Angelegenheit der Studienrat E. (Freimaurer).

Auch am Gymnasium gibt es solche, die scheinbar nicht wissen, daß ein Ruf und nicht mehr Kähler. (Ich mache nur auf den Cohn-Skandal in Breslau aufmerksam), Kultusminister ist. Studienrat Sch., der nach seinen eigenen Worten kein Interesse an dem Reichskanzler (nicht Führer der Bewegung) Adolf Hitler hat, ließ während seiner Stunden ein kleines Hitlerbild von der Wand entfernen, obwohl der Direktor des Gymnasiums einsichtig genug gewesen war, die Anbringung zu gestatten. Es scheint, als wenn man in diesen Kreisen noch damit rechnete, daß Hitler nur vorübergehend Reichskanzler wäre.

„Helipa-Theater".

Ein wirklich gutes Programm bietet das „Helipa-Theater" seinem Publikum. Als erster Film läuft der „Kaiserwalzer", eine lustige, lebensfrohe Angelegenheit, in dem das Wien der alten Walzer und Operetten den Hintergrund bildet. Paul Hörbiger, Fritz Kampers, Szakall und Trude Berliner sorgen schon dafür, daß hier der Humor und die Stimmung nicht fehlt. Das Ganze wird umrahmt von einschmeichelnden Melodien und Liedern.

Der zweite Film „Strich durch die Rechnung" vervollständigt dieses lustige Doppelprogramm. Hein Rühmann, die große Kanone, zeigt sich auch hier von der besten Seite. Otto Wallburg und Tiedtke sorgen mit ihm, daß die Lachmuskeln der Besucher kräftig in Tätigkeit gesetzt werden.

Der letzte Kriegsgefangene.

Der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Bezirksgruppe Ravensberg, war es gelungen, den letzten Kriegsgefangenen, P. Schwartz, nach hier zu einem Vortrag zu verpflichten. Nach den einleitenden Worten des Vorsitzenden ergriff zunächst Herr Ibrügger das Wort. Er schilderte den Kampf, der um die Befreiung der letzten Kriegsgefangenen jahrelang geführt worden ist. Nach diesen interessanten Ausführungen ergriff P. Schwartz das Wort. Er führte ungefähr folgendes aus: Als ich nach dem Waffenstillstand in Kehl meine Mutter besuchen wollte, wurde ich bei meiner Ankunft auf dem Bahnhof verhaftet. Der Grund: Ich hätte als Franzose auf Feindesseite gegen mein Vaterland gekämpft. Ich sollte Franzose sein, weil ich als Sohn deutscher Eltern auf französischem Boden geboren bin. Wenn ich mein Deutschtum verleugnen würde, käme ich frei. Ich weigerte mich und werde nach jahrelangem Warten von einem Kriegsgericht zur Deportation verurteilt. Ich wurde nun mit 200 anderen Gefangenen unter den größten Qualen nach franz. Guayana gebracht. Schwartz schilderte nun das mühselige und gefährliche Leben auf der Teufelsinsel. Wegen guter Führung kam er nach Cahnne, der Hauptstadt der Kolonie. Auf der Teufelsinsel konnte er schon mit Verwandten in Briefwechsel treten. Inzwischen versuchten die deutschen Behörden seine Befreiung durchzusetzen. Schwartz wurde aus seiner Gefangenschaft entlassen und konnte nach über 13 Jahren wieder deutschen Boden betreten. — Die in großer Zahl erschienenen Zuhörer dankten durch reichen Beifall dem Vortragenden für sein mutiges Bekenntnis zum Deutschtum. Zum Abschluß sangen die Zuhörer die 3. Strophe des Deutschlandliedes. Der Vortrag wurde durch die Darbietung einiger Märsche umrahmt.

Was wird das Kabinett Hitler der Landwirtschaft bringen?

Adolf Hitler ist Reichskanzler. Nunmehr beginnen nach langjährigem intensiv. Kampf die Taten, die uns zu Arbeit, Brot und Freiheit führen müssen. „Der Worte sind genug gewechselt." Unsere Fachleute wissen, daß die vordringlichste Aufgabe für unsere Landwirtschaft die Hebung der Preise für die Veredlungserzeugnisse ist. Es ist selbstverständlich, daß die Katastrophenpreise an den Molkereiproduktenmärkten ihr Ende erreicht haben müssen. Eine starke Hand wird durch eiserne Abdrosselung in kurzer Frist dafür sorgen, daß ausländische Erzeugnisse ferngehalten werden, damit nicht mehr Butter und Käse zu Preisen verschleudert werden, die in gar keinem Verhältnis zu den Produktionskosten stehen. Die deutsche Milchwirtschaft hat in letzter Stunde vor dem Zusammenbruch ihren Retter gefunden. Der deutsche Viehmarkt wird durch eine rasche und durchgreifende Erhöhung des Konsums entlastet werden. Die Regierung wird dafür sorgen, daß Arbeits- und Heeresdienstpflicht nicht nur papierene Begriffe sind, sondern breite Massen aufnehmen werden, die den Konsum der landwirtschaftlichen Produkte erheblich erhöhen. Wir werden sehen, daß die Preise steigen werden.

Kein anderer als der Reichskanzler Adolf Hitler war es, der die Worte geprägt hat: „Wehe dem Volk, das nicht erkennt, daß die Landwirtschaft der Urquell alles Werdens und Seins in einem Staate ist".

Die letzten Tage haben gezeigt, daß es den jüdischen Baisse-Spekulanten bei der Ergreifung der Macht durch Ad. Hitler doch Angst geworden ist. Schleunigst haben sie ihre offenen Kontrakte gedeckt und zwar um jeden Preis. Das war die Haussestimmung der letzten Börsentage. Dabei hat sich klar gezeigt, wie ungeheuer schädigend für die Preisentwicklung an den Getreidemärkten die Spekulationswut verantwortungsloser undeutscher Getreidemanipulanten die Märkte beeinflussen kann. Die neue Regierung wird dafür sorgen, daß deutsches Getreide, das mit dem Schweiße deutscher Bauern erzeugt wird, in Zukunft nicht mehr der Spielball der jüdischen Getreidespekulation werden wird. Sie wird dafür sorgen, daß der unnatürlichen Vergrößerung des Angebotes durch eine rücksichtslose Terminspekulation mit allen Mitteln Einhalt geboten werden wird. Sie wird weiterhin mit kräftiger Hand an den schwächsten Punkten der deutschen Getreidemärkte zu Hilfe kommen, damit nicht dem deutschen Landwirt das Letzte seiner Hände Arbeit geraubt wird. Für die Landwirtschaft ist mit dem Kabinett Hitler eine neue Aera für einen gesunden Aufstieg angebrochen. Bald wird deutscher Roggen und deutscher Weizen dorthin Abzug finden, wo neue Stätten der Arbeit und der Landesverteidigung deutsche Jugend und deutsche Männer in gemeinsamer Arbeit stehen. Bald wird der Druck einer zu großen Ernte der Erkenntnis gewichen sein, daß wir stolz sein können, unser Volk nun selbst zu ernähren und dabei der deutschen Landwirtschaft auskömmliche Preise für ihre Produkte zu sichern. Bald werden durch Erhöhung des Absatzes an den Viehmärkten unsere Bestände an Hafer und Gerste gelichtet werden. In kurzer Zeit wird der Eiermarkt durch scharfe Abdrosselung gesunden müssen, denn keine Regierung als die Regierung Hitler hat stärker erkannt, daß die deutsche Wirtschaft nie gesunden kann, solange nicht eine starke und gesunde deutsche Landwirtschaft geschaffen ist.

Mehr ein Hochgefühl für den schon verzweifelten Landwirt, wenn plötzlich in ihm wieder Vertrauen entstehen darf, wenn ihm wieder im Grundsatz äußerster Sparsamkeit das Ziel winkt:

„Was Du ererbt von Deiner Väter Hand erwirb es um es zu besitzen".

Die Angst der S.P.D. vor der Abrechnung.

Wie groß die Schwäche und die heillose Angst der SPD. vor den Neuwahlen ist, zeigt folgende Tatsache, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. —

Bekanntlich werden die Reden des Reichskanzlers durch den Rundfunk in die kleinste Hütte eines jeden Volksgenossen übertragen, um den Arbeitern, den Bürgern und Bauern die Richtigkeit und vor allem die Ehrlichkeit der Politik unseres Führers zu beweisen. Die Bonzen der SPD. wissen genau, was diese Reden zu bedeuten haben. Denn sie haben jahrelang ihren Anhängern vorgeschwindelt — „Adolf Hitler ist ein Feind der Arbeiterklasse, ein Kapitalistenknecht, ein „Reaktionär". Und nun fürchten sie das Erwachen und die grausame Abrechnung ihrer Anhänger.

Was tat man nun, um dieser Abrechnung zu entgehen? — Man veranstaltete an dem betreffenden Abend, an welchem eine Rede unseres Führers übertragen wird Demonstrationsmärsche mit anschließender Versammlung. So hofft man, wenigstens einen Teil ihrer Wähler vor der heillosen Flucht aus dem Lager der Novemberverbrecher retten zu können. Auch in Herford und in unserer Umgegend wie in vielen Städten Westdeutschlands ließ man am Freitag abend anläßlich der Rundfunk-Rede Adolf Hitlers ihre Schafherden, zum Gelächter der deutschbewußten Bevölkerung laufen. —

Also, so sieht es heute im Lager der SPD. aus. So wollen die Volksverbrecher Braun und Severing ihre Wähler an der Stange halten. Es hilft nicht mehr, ihr Novemberverbrecher. Das deutsche Volk wird am 5. März über euch zu Gericht sitzen und das Urteil sprechen. Die Inkraftsetzung dieses Volksurteils wird der Reichskanzler Hitler persönlich übernehmen, darauf könnt ihr euch verlassen.

Aus dem Landkreis

Kundgebung in Löhne.

Eine NSDAP.-Kundgebung fand am Donnerstag im Zentral-Hotel in Löhne statt. Betriebszellenleiter Brinkmann eröffnete sie und erteilte dem ersten Redner des Abends, Wemhöner, Herford das Wort. Der Redner beschäftigte sich mit dem marxistischen Gedankengut und zog die Schlußbilanz einer 14jährigen Mißwirtschaft. Die Zeit sei nun endlich gekommen, wo man Hitler mit der Führung der Politik betraut habe. Anschließend sprach der Gaukampfbundleiter Franke, Münster über Gegenwarts- und Zukunftsfragen. Er führte u. a. aus, daß jede Lohnsenkung zwangsläufig eine Schwächung der Kaufkraft mit sich bringe. Die Banken und Warenhäuser seien mit dem Volksvermögen saniert worden. Eine Hauptaufgabe der Nationalsozialisten werde es sein, alle Großbanken unter Staatsaufsicht zu stellen, um einmal sinnlose Spekulationen zu vermeiden und anderseits durch Brechung der Zinsknechtschaft eine gerechte Kreditverteilung zu ermöglichen.

Eine NS.-Frauenschaft wurde gestern bei Große-Wortmann in Löhne gegründet. Zur Vorsitzenden wurde Frau Wiegelmann gewählt.

Die Getränkesteuer

ist vom Regierungspräsidenten auf Grund der dem zuständigen Ministerium zur Erledigung vorgelegten Beschwerde der Wirtevereinigung über die Ungesetzlichkeit der im November vorigen Jahres verfügten Steuer in Höhe von 10 Prozent für gültig erklärt worden. Es ist anzunehmen, daß der Wirteverein nunmehr beschwerdeführend an den im März oder April zusammentretenden Bezirksausschuß in Minden herantreten wird. Sollte dann auch dieser die Gültigkeit der Steuer anerkennen, dann bleibt als letzte Instanz das Oberverwaltungsgericht in Berlin, dessen Entscheidung dann aber möglicherweise auf zwei Jahre hinaus verzögert werden könnte. Damit würden sich die Wirte und Hoteliers in der Badestadt in einer heiklen und in jeder Hinsicht ungeklärten Lage befinden. Eine Stunde der Steuer würde im Falle der Niederschlagung der Getränkesteuer eine ungerechte Belastung der Gäste darstellen.

Achtung! Ortsgruppen

Wir empfehlen täglich

Wahlnummern des **W.B.**

4-seitige Ausgabe

100 Stück 2,00 Mk. 300 Stück 5,00 Mk.
500 „ 8,00 Mk. 1000 „ 14,00 Mk.
einschließl. Verpackung ab Herford. Versand gegen Vorauszahlung auf Postscheckkonto Hannover „Westfälischer Beobachter" Nr. 19573.

Hauptschriftleitung Dr. Lück.
Verantwortlich für Politik: Dr. Lück. i. V.: H. Haase, für Lokales: H. Haase, für Sport: E. Werner, für Unterhaltung und Anzeigen Carl Titgemeyer sen, sämtlich in Herford.
Für den Bielefelder Teil H. Ette.

Mindener Beobachter

Neues aus der Stadt

Am Donnerstagnachmittag ertrank im Kanal (Westhafen) der elfjährige Schüler H. Köhler, Sohn des Lokomotivführers Max Köhler. K. soll beim Spielen ins Wasser gefallen sein. Obwohl er von dem Arbeiter Fr. Dieker sogleich herausgezogen wurde, konnte der hinzugezogene Arzt nur noch den Tod infolge Herzschlags feststellen.

Reg.-Präs. Dr. Hagemeister, der am 1. April in den Ruhestand tritt, verabschiedete sich in der Sitzung des Bezirksausschusses am Donnerstag von den einzelnen Mitgliedern.

Lt. Mitteilung der Pressestelle der Regierung ist Reg.-Assessor Sethe vom Landratsamt Bielefeld zum 16. Februar 1933 an das Landratsamt des Kreises Schleusingen in Suhl versetzt worden.

Vor dem Prüfungsausschuß bei dem Oberlandesgericht in Hamm hat der Rechtskandidat der Universität Münster Walter Voßmeyer aus Minden die erste juristische Prüfung als Referendar bestanden.

Am Donnerstagmorgen ging auf der Hahlerstraße ein Bauerngespann durch. Nur mit großer Mühe gelang es dem Fuhrmann das Gefährt wieder zum Stehen zu bringen.

Der nächste Viehmarkt in Minden findet am morgigen Dienstag, den 21. Februar statt.

Aus dem Landkreis

Dankersen. Hier fand die Generalversammlung des Ziegenzuchtvereins statt. Die Vorstandswahl ergab: Vors. F. Filgers, Schriftführer Fritz Meier, Kassierer Christ. Röbke.

Neuenknick. Vor einigen Tagen verhandelte der Bürgermeister mit dem Werk Döverden über die Entfernung der Hochspannungsleitung am Spritzenhause. Man einigte sich dahin, daß man die 10 000 Volt-Leitung um 30 Meter vom Spritzenhause verrückt. Die dadurch erstehenden Kosten übernimmt die Gemeinde.

Todtenhausen. Seit mehreren Monaten wurden auf dem Bahnhof Graßhoff in regelmäßigen Abständen größere Mengen Kohlen gestohlen, desgleichen aus der Ziegelei selbst. Diese Diebstähle konnten endlich durch den Oberlandjäger Brandt aufgeklärt werden. Die Täter sind zwei Funktionäre der KPD., der Maler W. und der Arbeiter B.

Eldagsen. In hiesigen Gemeindekiesgruben hat man wieder einmal Altersfunde gemacht. Es handelt sich um Reste von alten Schmiedeanlagen. Professor Langewiesche, Bünde schätzt die Funde auf ungefähr 1000 Jahre ein.

Ein Deutscher unterm Fremdjoch.

Eickhorst. Nach hier gelangte ein Brief aus Polen, der geeignet ist, in weitesten Kreisen bekannt zu werden. Er lautet:

Lieber Onkel

Mit einem „Heil Hitler" muß ich den Brief anfangen. Also jetzt ist es wahr geworden, wonach sich Deutschlands Deutsche schon so lange gesehnt haben. Jedenfalls wird es jetzt besser. Daran ist überhaupt kein Zweifel mehr, denn nur Hitler ist der richtige Mann, der Deutschland wieder hochbringt. Am 5. März ist Wahl und ich hoffe, daß jeder Deutsche, d. h. jeder Deutsche vom Scheitel bis zur Sohle nur das eine Ziel hat, den Mann zu wählen, der das Vaterland wieder hochbringt. Du kannst es allen sagen, sie sollen sich schämen, wenn sie am 5. März einen andern wählen als Adolf Hitler. Ich denke, die Nationalsozialisten holen die bei der letzten Wahl verlorenen Sitze wieder und noch 100 dazu. Schick mir doch bitte eine Photographie von dem Helden den die ganze Welt in Ehren hält." So schreibt ein Deutscher, den ein Schandversailles zum polnischen Staatsbürger machte. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Mit Eingesandt und § 11.

In der Nr. 33 vom 8. Februar brachten wir eine Notiz unter Oeynhausen, die sich mit dem Fensterputzer Engelke befaßte. E. schickte uns daraufhin eine Berichtigung, worin er den berühmten Paragr. 11 springen ließ. Aber wir legten das Schreiben zu den übrigen Mißgeburten, es sind jetzt 19, aus dem Paragr. 11 in unserem Schreibtisch. Er ist eine lehrreiche Sammlung.

Nun ist Herrn E. die Sache doch wohl als unsicher vorgekommen und er sandte uns ein langes Eingesandt zu als Reserve für den Paragr. 11. Aber auch das ist unbrauchbar. Es geht nur daraus hervor, daß Herr E. durchaus kein SPD.-Mann sein und gewesen sein will. Das haben wir in letzter Zeit so oft hören müssen, daß wir es beinahe glauben.

Bad Oeynhausen und Umgegend.

Im Banne der Wahlen.

Am Donnerstag wurde in einer Versammlung die Gründung eines Bürgervereins Bad Oeynhausen Ost beschlossen. Es sollen bereits 300 Bürger beigetreten sein und man will angeblich auch mit einer eigenen Liste auftreten. — Diesem Bürgerverein wird es wohl ebenso gehen, wie fast allen gleichen Namens, 4 Wochen nach der Wahl, wenn der Ehrgeiz einiger Leute befriedigt ist, dann schläft der BV. ein und wacht erst nach 4 Jahren wieder auf.

Die Friedrich List-Gesellschaft hat ihre „Konferenz von Oeynhausen" aus der grundsätzlichen Erwägung heraus, daß die Konferenzteilnehmer und ihre Aeußerungen nicht ins politische Leben gerissen werden sollen, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit abgehalten. Es soll über die Donnerstag hier beendigte Tagung ein Buch herausgegeben werden.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen Ortsgruppe Bad Oeynhausen-Lohe, hält jeden Donnerstag, abend von 6—7,30 Uhr seine kostenlose Beratung Weddigenstr. 5 (Erdgeschoß) ab.

Die SPD. versuchts jetzt mit Freibier.

Volmerdingsen. Der rote Zigarrensortierer bei der Fa. Schilling & Co berief eine Versammlung für die Arbeiter der obengenannten Firma bei Gastwirt Brinkmann in Volmerdingsen ein. Als einige Arbeiter erschienen waren, betrat auch ein Gewerkschaftssekretär die Bildfläche. Er bestellte sogar Freibier, aber die Arbeiter wollten sein Bier und seine Rede garnicht hören und verließen das Lokal.

Volmerdingsen. Im Alter von 88 Jahren starb der Landwirt Wilhelm Hagemeyer. Er machte den Krieg 1870-71 als Unteroffizier bei der Kavallerie mit und ist Besitzer mehrerer Orden und Ehrenzeichen. Vor 7 Jahren setzte er sich zur Ruhe und verlebte seine alten Tage, nachdem er seine Frau verloren hatte, bei seinem Schwiegersohn dem Gemeindevorsteher Meyer. Mit dem Verstorbenen geht einer der 3 letzten Veteranen 70-71 zur letzten Ruhe.

Einbruch.

Löhne. Vorgestern abend wurde bei der Ww. Lindemeyer, Möbelfabrik, eingebrochen. Die Diebe hatten es anscheinend nur auf Geld abgesehen, da aus einer erbrochenen Schublade nur Bargeld entwendet wurde, während Schmucksachen unberührt blieben.

Löhne. Gleichzeitig wurde bei dem Nachbarn Beermann ebenfalls Bargeld gestohlen. Es ist anzunehmen, daß die Diebe die gleichen sind. Die Polizei ist eifrig bemüht, die Sache aufzuklären.

Ein getreuer Knecht mit seinen beiden Kumpanen dingfest gemacht.

Löhne. Den Polizeiverwaltungen Löhne, Herford und Hiddenhausen ist es in enger Zusammenarbeit gelungen, mehrere Einbruchsdiebstähle aufzuklären. Vorgestern abend wurden drei Personen verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt. Bei der Vernehmung wurden die Diebe in zwei Fällen schon überführt. Gestohlen wurden größere Mengen Korn. In einem Falle, in Eilshausen, half der treue Ackergehilfe seinen Brotherrn bestehlen.

O alte Bonzenherrlichkeit wohin bist Du entschwunden?

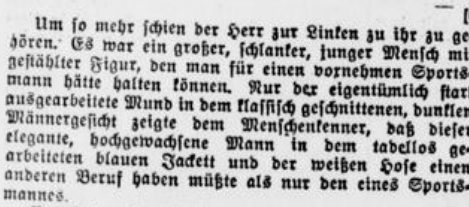
Gohfeld. Wieder ist hier in Gohfeld einer der alten Anhänger der Wellblechfront wach geworden. Noch vor 14 Tagen trug er bei einer „Demonstration gegen den Faschismus" die rote Drei-Pfeilchen-Fahne. Heute ist er kuriert.

Dieser ehemalige Genosse erzählte während einer Unterhaltung unserem Berichterstatter, daß die SPD. in Gohfeld unter Leitung ihres Oberbonzen Griese, alles andere als politische Arbeit leiste. Anläßlich einer Versammlung der SPD. im Heim des roten Turnvereins wurde außer einigen Randbemerkungen, die sich auf die bösen Nazis bezogen, nur über ein demnächst stattfindendes Fest gesprochen. Dieser ehemalige Fahnenträger sagte wörtlich: „Ich bin doch nicht verrückt, noch länger diesem Laden anzugehören, in dem über weiter nichts, als Kaffee und Kuchen gesprochen wird."

Das ist das Urteil eines aufgeklärten Volksgenossen, der heute weiß, wo der Verräter des deutschen Arbeiters sitzt. Und dazu noch aufgeklärt von seinen eigenen Bonzen.

Aus der Versammlung der „Schwarzen Front" wurde eine N.S.D.A.P.-Versammlung

Dankersen. Am Mittwochabend fand in Dankersen eine Versammlung der „Schwarzen Front" statt. Es redete ein Schwarzhemd aus dem Ruhrgebiet. Zur „Sicherheit" waren SS. und SA. erschienen. Sehr vorsichtig sprach der Redner über allgemeine Dinge. Beim Anblick der Nazi wagte er es nicht, die NSDAP. anzugreifen. Er schloß mit dem Satze, wenn Hitler sein Programm nur zum Teil hielte, dann könnte man das nur begrüßen und folglich auch die NSDAP. wählen. Warum und aus welchem Grunde er zu diesem Schluß kam, ist uns unbekannt, da er selbst einmal zur SA. gehört haben will. Zur Diskussion sprach Pg. Meckes. Er legte klar und deutlich den Kampf und die Aufgaben der NSDAP. dar. Starker Beifall wurde seinen Ausführungen zuteil. Aus einer Versammlung der Schwarz-Front wurde so eine nationalsozialistische. Die Anhänger der SPD. wagten es ebenfalls nicht mehr, ihre bekannten Schlagworte von Stapel zu lassen. So kam es, daß bei dem Schlußwort dem Redner die Stimme versagte, er wußte nicht, was er auf die Ausführungen unseres Pg. antworten sollte. Mit dem Horst Wessel-Lied schloß die Versammlung. Zu erwähnen ist noch, daß der frühere Kommunist Buschmann die Versammlung leitete, der noch in den letzten Jahren den Rotmord auf unsere Leute hetzte. Er gehört auch zu denen, die heute hier und morgen da eine Bleibe suchen, um so einen Posten zu erlangen.



— [6

Um so mehr schien der Herr zur Linken zu ihr zu gehören. Es war ein großer, schlanker, junger Mensch mit gestählter Figur, den man für einen vornehmen Sportsmann hätte halten können. Nur der eigentümlich stark ausgearbeitete Mund in dem klassisch geschnittenen, dunklen Männergesicht zeigte dem Menschenkenner, daß dieser elegante, hochgewachsene Mann in dem tadellos gearbeiteten blauen Jackett und der weißen Hose einen anderen Beruf haben müßte als nur den eines Sportsmannes.

Nun hob er den Arm und sah auf die Uhr am Handgelenk. „Halb fünf, Sonja", sagte er mit leichter Ungeduld. „Gedenkst du noch lange hier auf diesem Kurplatz herumzulaufen? Ich komme mir hier immer vor wie in einem Zoologischen Garten, wo man als anstaunenswertes wildes Tier den Blicken der Mitwelt ausgesetzt ist."

Der dicke Mann an der rechten Seite der schönen Frau lachte auf:

„Unser guter Mario kann sich immer noch nicht daran gewöhnen, daß er auf dem Wege zum Ruhm ist. Wenn Ihnen hier schon die Kurpromenade unangenehm ist, wo doch die wenigsten Menschen Sie erkennen — wie wird es denn dann erst sein, lieber Freund, wenn man Ihr Gesicht bis in den fernsten Erdenwinkel hinein kennen wird?"

„Eitelkeit wird das sein", gab der mit Mario angeredete junge Mann heftig zur Antwort. „Wenn ich daran denke, daß einem das eigene Gesicht dann auch im Privatleben nicht mehr gehören soll, daß jeder Laffe und jede dumme Gans einen ungestraft ansehen und anhimmeln kann, dann wird mir ganz schlecht! Das kann mir den ganzen Beruf verleiden."

Die schöne rothaarige Frau lächelte halb nachsichtig, halb spöttisch.

„Das lernt sich alles, mein Freund! Paß mal auf, es wird gar nicht lange dauern, dann brauchst du die Bewunderung der Menge wie die Blume den Sonnenschein. Wenn wir Künstler erst nicht mehr beachtet werden, dann ist es mit uns vorbei. Ich, ich dürfte nach jedem bewundernden Blick aus fremden Augen — zeigt er mir doch, daß ich jung bin, schön, berühmt und begehrt."

Sie reckte ihre königliche Gestalt höher auf und dankte mit einem leichten, graziösen Neigen des Kopfes auf die Grüße, die ihr aus der Menge immer und immer wieder entgegengebracht wurden.

Mario Bernari sah mit einem Blick der Leidenschaft und einer leisen Abneigung zugleich in das Gesicht seiner schönen Begleiterin. Wie siegeserwartend ihre Augen umherschweiften, um auch keine Huldigung, die ihrer Schönheit dargebracht wurde, zu übersehen! Wie bewußt ihr Gang war, jede einzige Bewegung des herrlichen Körpers gewollt, auf seine Wirkung berechnet.

Aber dennoch, ob man wollte oder nicht, man mußte diese traumhaft schöne Frau lieben; man mußte dankbar sein, daß sie einen liebte, obwohl man auf der Stufenleiter des Ruhms noch weit, weit unter ihr stand.

Vielleicht hatte sie recht? Vielleicht gehörte dieses Aeußerliche dazu, dieses Begafftwerden von der Menge, dieser ganze Jahrmarkt der Eitelkeit. Aber man mußte wohl früher hineingekommen sein als er, den nur ein Zufall in die Filmlaufbahn getrieben.

Er konnte und konnte sich immer noch nicht an all das Nebenbei gewöhnen, das mit dem Leben eines Künstlers untrennbar verbunden zu sein schien. Er konnte sich nicht gewöhnen, nicht für sich — und nicht für die Frau an seiner Seite, die die erste heiße Leidenschaft in seinem Herzen entfacht hatte. Er hätte jeden dieser neugierigen und zudringlichen Laffen von Männern niederschlagen können, die daheim wie hier Sonja mit gierigen und heißen Blicken verfolgten.

Auf der Leinwand, da war es etwas anderes, da mochten sie starren und ihre Schönheit mit ihren Blicken abtasten; da war es ja nicht Sonja, nicht die lebende, schöne Frau, die er bis zur Besinnungslosigkeit liebte, da war es ein Schemen, der nichts mehr mit ihrem wirklichen Selbst zu tun hatte — wie auch er nichts mehr mit sich zu tun hatte, wenn er auf der Leinwand eingefangen war. Im Leben aber sollte man ihn und sie in Ruhe lassen. Und er litt heute noch genau so schmerzhaft unter Sonjas Sucht, auch im Leben so begehrt, so gefeiert und umworben zu sein wie in ihrer Kunst.

Als er jetzt sah, daß die Blicke einiger Gecken mit unverschämten Ausdruck sich auf Sonjas Gestalt hefteten, da sagte er gepreßt:

„Ich bitte dich, Sonja, laß uns endlich hier fortgehen. Ich kann dies Angestarrtwerden nicht mehr aushalten. Es ist heute ein so zauberhaft schöner Nachmittag, viel zu schön, um ihn hier inmitten der vielen Menschen zu verbringen. Wollen wir nicht einen kleinen Ausflug machen? Und auf dem Karlshof unsern Tee nehmen?"

Sonja Detczy sah zu ihrem Begleiter rechts und fragte:

„Wie ist es, Breittner, sind Sie mit von der Partie?"

„Gott bewahre mich", sagte der Generaldirektor Breittner. „Nee, Naturkneipen, das hat man mal gemacht, als man ein grüner Junge war. Wenn ich jetzt so irgendwohin in die Natur verpflanzt werde, Bäume vor mir, Bäume neben mir, Bäume über mir, so 'nen ganzen Bretterwald, dann komme ich mir schon vor, als hätte ich selber eines vor dem Kopf."

„Ich wage nicht zu widersprechen, Herr Generaldirektor", sagte Mario Bernari lächelnd.

Es sollte ein Scherz sein, aber es klang doch etwas wie ein gereizter Unterton in seinen Worten. Breittner sah zu ihm herüber. Sein eben noch so joviales Gesicht bekam einen unangenehmen Zug:

„Mein lieber Bernari, diese Bemerkung mag witzig gewesen sein. Aber Witze auf meine Kosten dürfen sich nur Stars erlauben. Sie, mein lieber Mario, sind mir noch nicht berühmt genug dazu. Ihnen würde ich doch noch empfehlen, das Alter in mir zu ehren." (Forts. folgt.)